

335362 359043
72578 79824 80705
5737 205168 218303

362659 60240 63419
76592 179272 196580
34030 303765 316601

5079 17181 22635
8863 102801 110069
58981 152806 153101
55309 220821 233017
15149 268407 276822
0955 311619 314324

2940 395635
24872 29252 29604
72835 80423
865 105016 106216
0810 123000 12682
50706 163275 166471
00521 208903 219546
22361 214224 244263
6232 256743 261818
2370 294661 297479
6305 322849 331858
1241 360957 363566

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Bodenmieteblatt RM 3,-. Sonstige, 35 Pfennig. Botenlohn. Größten wöchentlichen Abnahme einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussetzung, Betriebsstörungen oder sonstiger nicht zur Fällung des Bezugspreises oder auch zum Anbruch auf Lieferung des Zeitungsdienstleistungsfalles: Neu, Niederdruck 46, Telefon 2553 nach Größtenblatt 2053. Schriftleitung Telefon 2653. Postfachkonto 41800 RM. Zweigstelle Ehrenbreit, Dabur, 64, Telefon 280 — Druck und Verlag Gesellschaft I. Buchpreis RM 3,-, Neu, 35 Pfennig.



Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Millimeter der 27 mm Trennungsgriech zur Trennungslinie der ersten Angelen 12 Pfennig, Restlinien 60 Pfennig von 60 Pfennig pro mm. Bei Beseitigung Grössenänderungen der ersten Angelen nach Beseitigung d. ersten-Gebühr 25 Pfennig, Port- u. Kosten der Zeitung 5 Pfennig. Wichtigkeit feststehender bestellter Angelen sowie für Aufnahme von Angelen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gebühr gefordert. Bei geringlichem Einweisen von Angelen-Gebühr, jeder Rabatt hindlich. Gerichtlich und Recht.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 223

Neuß, Donnerstag, 17. August 1933 (Sibylla)

60. Zahraqana

Die Giftföche von Ronat.

Herriot auf Reisen. - Französische Annäherung an Rußland. - Geheimkonferenz in Rogat. - Gegen den Nationalsozialismus.

Herr Herriot, Bürgermeister von Lyon, weiland oftmaliger Minister und Ministerpräsident der französischen Republik und Führer der französischen Demokraten, hat seine Koffer gemacht und bereist nun die Länder des Schwarzen Meeres. Er befeidet zwar im Augenblicke kein Amt des Staates, aber seine Fahrt ist nichtdestoweniger von hohem politischen Gewicht. Das eigentliche Ziel ist Moskau; die Sowjetregierung hat ihn zum Besuche eingeladen. Er benützt die Gelegenheit zu Besuchen in Sofia, Ankara und wahrscheinlich auch Warschau. Soeben ist er von der bulgarischen in die türkische Hauptstadt gereist. Den Sinn der Sommerfahrt ins Russische erkennt man aus dem Vorwort, das Herriot der Reise vorangeseht hat; er sagte, fürderhin dürften Vorurteile und Verärgnungen die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland nicht hemmen.

Übergläubisch scheint Herriot nicht zu sein; denn glaubte er an das Sprichwort, daß ein Unglück selten allein kommt, daß gerade im Wosen, im Mißerfolg die Duplizität der Ereignisse einzutreten pflege, so hätte er seine Reise nach Sofia abbrechen müssen. Sein Aufenthalt dort war alles andere als ein Erfolg. In schmeichehaften Artikeln hatten die bulgarischen Blätter dem Entkömmling die Tüde des Landes, wie sie eben ein Land aus dem Kreise der im Kriege Unterlegenen hat, vorgehalten: Revision, Landesgrenzen, Minderheiten, politische und Rüstungsgleichheit. Herriot ist allen diesen Fragen ausgewichen, hat sich auf den fattsam bekannten Gemeinplätzen liberalistischer Weltanschauung herumgetummelt und den enttäuschten Bulgaren einen schönen Vortrag über Beethovens gehalten. Als auf einem demokratischen Kongreß ein Bulgare die Revisionssfrage anschnitt, wurde ihm von dem erregten Franzosen Gernut schnell das Wort entnommen, worauf der bulgarische Emigranten Professor Molow seßte. Bulgarien könne alle Hoffnungen auf die französische Demokratie begraben. Die bulgarischen Blätter halten jezt, nach dem Feste, mit ihrer Enttäufchung und ihrem Spott über Herriot nicht zurück. Der aber ist inzwischen via Ankara-Adessa nach Moskau abgereift.

Moskau ist das große Ziel der Reise, ihren Zweck hat ja Herriot selbst vor Antritt der Fahrt beauftragt gegeben: Annäherung zwischen Frankreich und Rußland. Die Bemühungen darum finden aber nicht einseitig französisch, der russische Außenminister Litwinow hält sich, „zur Kur in dem französischen Badeort Nogat auf. Ganz zufällig hält sich dort auch ein Mann von großem Einfluß auf Frankreichs Politik und Wirtschaft auf: Herr Tardieu. Merkwürdig genug, daß auch Trotski, der Verbannte von der Insel Prinzipio im Marmara-Meer, ausgerechnet sich dieses wenig bekannte Bad Nogat zur Kur ausgesucht hat. Nicht genug damit, sein Aufpasser, der russische Botschafter Suriz in Ankara, ist auch von unerklärlichen Kräften nach Nogat getrieben worden. Zum Schluß: im nahen Vichy sticht der Vertraute Roosevelts, Bernhard Baruch, seine labileste Gesundheit zusammen. Die Weltöffentlichkeit ist bisher an diesem eigenartigen Zusammenstreffen fast unbekannt vorbeigegangen. Das mag daran liegen, daß die genannten Kurgäste bisher immer und immer wieder verächtlich haben, sie seien nicht zu einem besonderen Ziele an denselben Platz gegangen. Das ist natürlich offenkundiger Unsinn, und selbst französische Blätter („Le Matin“) widerlegen die ausgebreiteten Nachrichten, es hätten keine Versprechungen stattgefunden. Die „Neue Zürcher Zeitung“ läßt die Frage aus dem Saal und bezeichnet, von stichhaltigen Begründungen unterstützt, ein dreifaches Ziel der Zusammenkunft von Nogat: Verständigung zwischen Trotski und Stalin, engere Fühlungnahme zwischen Moskau und Paris, Bildung einer Kampffront gegen den Nationalsozialismus.

So ungemein interessant der erstgenannte Zweck, die Rehabilitierung Trozki's, auch sein mag, so reizvoll auch die ganzen Umstände der Versöhnung zwischen dem Krent und dem Exil von Prinzipio sind, wie etwa die Bauernunruhen in Rußland, die Verhandlungstaktik zwischen Stalin und Trozki, die französische Vermittlerrolle und manches andere, wir müssen uns in diesem engen Rahmen darauf beschränken. Anmerkungen zu machen.

Bei allen Großmächtigen hat in der letzten Zeit ein Liebeswerben um die russische Gunst eingeſetzt, lo ungern man ſich bei Tage von ihm unter den Völkern grüßen läßt. Es ſind weniger wirtſchaftliche als machtpolitische Erwägungen, die hier, nachdem das joſtke neue ruſſiſch-deuſche Verhältniß durch den unüberbrückbaren Gegenſatz zwiſchen Bolſchewismus und Nationalſozialismus ſo gewidmet wittern. Das genannte Zürcher Blatt nennt es einen „Wettlauf um das politische Wohlwollen“ der Sowjetregierung, das ſich der Axtel ohne Zweifel in

flingender Münze bezahlen lassen will.“ Von dieser Seite aus erklärt sich auch zuerst der Aufenthalt Bernhard Baruchs in Vichy, einen Kapensprung von Kobat. Die Bemühungen Englands und Italiens in der letzten Zeit gehören in das gleiche Kapitel. Nun aber springt auch Frankreich mächtig ein, und man darf, ohne sich den Vorwurf politischer Phantasterei zuzuziehen, annehmen, daß man in Paris bereit ist, die vor dem Kriege dem karitativen Ausland gegenüber gespielte Rolle nun auch mit dem bolschewistischen zu spielen.

Daß Rußland so kurze Zeit nach der nationalsozialistischen Revolution sich des deutschen Verhältnisses nicht sicher fühlt, kann man begreifen, und die Russen wären keine Diplomaten, suchten sie nicht in diesem Augenblicke, wo ihrem Ansehensbedürfnis das Vieschweben der anderen entgegen kommt, aus der Lage das Günstigste für sich herauszufolgern.

Rußland hat aber tatsächlich keinen Grund, dem Deutschen Reich zu misstrauen. Die Entsendung Radetzky's nach Moskau dürfte auch nicht lediglich eine Belohnung für seine Haftung im Aufständischenkonferenz sein, vielmehr darf man von diesem Ziplaten, der sich in Rußland großer Zuneigung erfreut, erwarten, daß er die Tradition des zu früh gestorbenen Bruders, Fürst Radetzky, wieder aufleben lassen wird. Sein Amtsantritt erfolgt an einer sehr viel schwierigeren Zeit als der seines Vorgängers v. Dürsen, seine Aufgabe ist unendlich viel schwieriger.

Es wird in Rußland auf eine Stimmung stoßen, die — und das ist das dritte Ziel von Rohat — von unseren westlichen Nachbarn gegen uns noch gefährter werden wird. Wir zweifeln daran, daß die Konferenz von Rohat ausfallend eine rein freimaurerische Angelegenheit ist. „Der Deutsche“, das Blatt der Deutschen Arbeitsfront, jagt, unter solcher Voraussetzung: „kann man sich vorstellen, welche Zerkleinerung dort in Rohat ausgetrieben werden mögen“. Man mag das deutsche Blatt der Voreingekommenheit verdächtigen, man kann das aber nicht gegenüber der „Neuen Zürcher Zeitung“, die schreibt: „Iren wir nicht, so werden in Rohat vor allem die Richtlinien für die künftige Politik Moskaus gegenüber Hitler festgelegt“. Es ist keine Frage: In ihrer Einstellung dem internationalsozialistischen Deutschland gegenüber sind sich weltanschaulich die liberalistischen Franzosen und bolschewistischen Russen sehr schnell einig. „Das deutsche Volk wird gut tun“, so jagt „Der Deutsche“, „die Pläne der russisch-französischen Freimaurer mit dem nötigen Ernst aufzukaufen“. Wenn sich in diese rosfarbt-goldene Allianz, die in Rohat angebahnt wird, eine Brezschne schlagen läßt, dann zuerst an der wirtschaftlichen Seite. Auf diesem Wege wird sich auch ohne Zweifel Radowitz mit seinen russischen Verhandlungspartnern zu treffen suchen. Haben die Russen erst eingekehrt, dann will ihnen weder wirtschaftlich noch politisch etwas Böses wachsen, so dürfte eine Verständigung zwischen Berlin und Moskau leichter sein als zwischen Paris und Moskau. Das russisch-deutsche Verhältnis hat sich schon bewährt, und — bei allen Gegenfragen — wir sprechen doch die gleiche Verhandlungssprache, die frei ist von den Sentiments des demokratistisch-liberalistischen Vokabulars. Man unterschätze die Tatsache nicht, sie hat in diesem den Weg zwischen Volschewitz-Moskau und Fascio-Rom geebnet. Wir wollen der Entwicklung mit dem nötigen Ernst, aber ohne Angst entgegentreten.

Deutschland als Beispiel.

Eine Amerikanerin über Deutschlands Wiederaufstieg.

Bayreuth, 16. Aug. Das Bayreuther Tageblatt berichtet über eine Unterredung, die einer seiner Vertreter mit Mrs. Carqueville aus Illinois hatte, die mit der gesellschaftlichen Leitung der deutschen Abteilung der Chicagoer Weltausstellung betraut ist und sich gegenwärtig auf einer Reise durch Deutschland befindet. Mrs. Carqueville erklärte, sie habe den Eindruck gewonnen, daß die neue Regierung Deutschlands wieder an die Spitze der Staaten bringen werde, wie es früher gewesen sei. Sie sei der Überzeugung, daß nach einjähriger Arbeit des Führers andere Staaten seinem Beispiel folgen würden. Von der nächsten jährigen Weltwirtschaftskonferenz verspreche sie sich einen unbedingten Erfolg insofern, als die Arbeiten in Deutschland soweit fortgeschritten sein würden, um der Welt zu zeigen, daß ein Zusammenarbeiten mit Deutschland auch den anderen Ländern Erfolg bringen werde.

Wettervorhersage bis Freitag.

Weiterhin unbeständiges und zu Regenschauern neigendes Wetter. Die Temperaturen betrugen 6.30 Uhr 12.8 Grad und die tiefsten der Nacht 11.5 Grad.

Deutsche Schuld und deutsches Recht.

„Die alliierten und assoziierten Mächte erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland als Urheber aller Verluste und Schäden die assoziierten Mächte und ihre Angehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands aufgewungenen Krieges erlitten haben, verantwortlich ist!“ So hat der Versailler Schandvertrag in Art. 231 Deutschland die Allein Schuld an dem großen Völkerring der Jahre 1914—1918 zubilligt, und diese Lüge zur rechtlichen Grundlage für seine Tributpflicht gemacht. Die deutsche Kriegsschuld war die Voraussetzung für die Entschädigungspflicht, und diese Voraussetzung bemüht sich der Franzose trotz aller gegenteiligen Enthaltungen trampfhaft zu behalten. Es gibt einen allgemein anerkannten Grundlag des Völkerrechts, nach dem eine rechtliche Verpflichtung, die auf einer Voraussetzung beruht, mit dem Wegfall dieser Voraussetzung hinfällig wird. Immer wieder dreht der Franzose es in die Welt, der Deutsche ist schuld, der Deutsche allein, und dabei muß er aber erleben, daß die Welt sich wendet, nicht mehr hören will, was der Franzose ihm zu Jugenerinnerung verjucht mit seiner ewig wiederkehrenden Propagandaformel von der „Auslöschung des Boches“. Nur allzu launig ist es selbst, daß der „Vertrag“ von Versailles wohnt, daß die Deckung der Kriegsschuld die „Heiligkeit“ dieses französischen Machwerks untergraben und in das richtige Licht gestellt hat. Zum Beginn der Abrüstungskonferenz bezeichnete der Erzbischof von York in Genf es als eine Notwendigkeit Art. 231 zu revidieren. Zu den Vertragsbestimmungen, die revidiert werden müßten, gehöre der Artikel, der die besiegten Länder mit der Schuld am Kriege belastet. Wenn eine Explosion erfolgt sei, dürfe man nicht nur fragen, wer das Streichholz habe fallen lassen, sondern man müsse fragen, wer den Boden mit Zunder bekrant habe.

Frankreich versucht und hat es seit dem Kriegsausbruch immer wieder getan, sich als den Angegriffenen hinzustellen.

Reford-Ozean-Überquerung.

Italien gewinnt das Blaue Band.

Kehpori, 16. Aug. Der italienische Dampfer „Meg“ hat mit vier Tagen, 13 Stunden, 58 Minuten einen neuen Rekord für die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans aufgestellt. Die Rekordstrecke beträgt 3181 Seemeilen, die höchste Tagesleistung 736 Seemeilen. Der Kapitän der „Meg“ erklärte nach seiner Ankunft in Kehpori, daß er den Rekord für die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans auf Befehl Russinis gebrochen habe.

Die Tatsache der Rekordfahrt des Schnelldampfers „Mer“ hat, wie aus Bremer Neederreifeisen verlautet, nicht sehr überrascht. Zu berücksichtigen ist bei der Erreichung des Blauen Bandes des Ozeans durch den italienischen Dampfer, daß einmal die Südroute über den Atlantik im allgemeinen unbehaltmäßig bessere Wetterbedingungen aufweist als die von den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd befahrenen Strecken. Weiter dürfte man nicht vergessen, daß der „Mer“ als Schiff erheblich leichter gebaut sei als etwa die „Bremen“ oder die „Europa“.

der nur in höchster Nothwehr gehandelt habe. Ein Blick zurück in Frankreichs Geschichte zeigt uns das wahre Gesicht des französischen Kampfes im Weltkriege, zeigt uns klar das Ziel Frankreichs in der Epoche des großen Krieges. Zän und mit einer unverrückbaren Konsequenz hat Frankreich seit den Zeiten eines Ludwig XIV. die „ewige These Richelieus“ verfolgt. Seit dem Westfälischen Frieden 1648 hat das Testament Richelieus Frankreichs Politik beherrscht und beherrscht sie auch heute noch. „Empêcher le bloc germanique!“ Das war das furchtbare Wort, dem Jacques Raimballe diese Formulierung gegeben hat: Verhinderung der deutschen Einheit! Das war das Ziel der jahrhundertelangen Politik Frankreichs. Die deutsche Zwietracht mußte geführt werden, das Volk zerrissen und uneinig bleiben, es durfte in Deutschland keine straffe Regierung zustandekommen.

Bismard lämpfte, nach seinen eigenen Worten, „gegen den Schatten Ludwigs XIV.“, und er hat ihn besiegt. Versailles 1871! Frankreichs Tradition war von einer stärkeren Faust zerbrochen. In diesem selben Saale, wo der Geist Nichilismus 1871 unterlegen war, feierte er nach 47 Jahren ein fürchtbares Nachseß. Versailles 1918! — Der Wille des „Tigers“ Clemenceau zwang die Deutschen ihr Reich an derselben Stelle zu zerstören, an der sie es aufgebaut hatten.

Nach dem Kriege war Deutschland noch zu stark, die Annexion des Rheinlandes war misslungen und dafür mußte ein Erfolg geschaffen werden, der sich auch nur allzubald finden ließ. Der Separatismus! Das Rheinland sollte aus dem Reichsverband herausgerissen, eine rheinische Schweiz, ein Pufferstaat zwischen Deutschland und Frankreich errichtet

werden. In der „Friedens“-Note, die Frankreich an die U.S.A. zu Händen des damaligen Präsidenten Wilson überreichte, hieß es: Frankreich ist an der Verwirrung in Deutschland interessiert. Der Völkerverbund ist als eine Gemeinschaft der Sieger ausgeglichen zur Niederhaltung Deutschlands, des alleinigen Kriegsverbrechers. Deutsche Gefandten dürfen es nicht mehr geben, die seien nicht mehr legitimiert, es seien nur noch Vertreter der einzelnen deutschen Staaten zu Verhandlungen zuzulassen. General Henry T. Allen, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Besatzungsarmee schreibt darüber in seinem Buch „Die Besetzung des Rheinlandes“, daß Frankreich offen den Wunsch ausgesprochen habe, mit den einzelnen Bundesstaaten Deutschlands getrennte Friedensverträge abzuschließen, also den offensiblen Wunsch habe, Deutschland in einzelne Staaten aufgeteilt zu sehen. Schon im Februar 1917 sei das linke Rheinufer Gegenstand eines Geheimabkommens zwischen Frankreich und Rußland gewesen. Das Gebiet sollte völlig von Deutschland abgetrennt und zu einem selbständigen oder neutralen Staat gemacht werden und überdies so lange von französischen Truppen besetzt bleiben bis alle Bedingungen des endgültigen Friedensvertrages erfüllt seien. Die politische Grenze Frankreichs sollte unberührt bleiben, seine militärische und wirtschaftliche Grenze aber bis an den Rhein vordringen. Dieser Plan wurde während der Friedensverhandlungen von Marshall Foch sehr lebhaft verteidigt. Der Zusammenbruch des Separatismus wurde durch die nach Clemenceaus Willen unerfüllbaren Reparationen abgelöst, Deutschland mußte zerbrechen, hieß es doch in der Friedensnote an die U.S.A., diese nie wiederkehrende Gelegenheit, Deutschland zu zerstückeln dürfe man nicht ungenutzt vorbeiziehen lassen. Deutschland war völlig entwaftet, war machtlos, sollte alles über sich ergehen lassen müssen, sollte an dem wirtschaftlichen und völkischen Chaos zerbrechen, das Frankreich heraufbeschworen wollte. Geschickt hatte man die Reparationsleistung mit der Dauer der Rheinlandbesetzung verknüpft, auf Grund dieser Tatsache wollte Tardieu die Besetzung verewigen (Tardieu, „La Paix“), weil er genau die unmöglichen Forderungen und ihren Zweck kannte. Clemenceau sagte in einer seiner Kammerreden bei der Beratung über den „Frieden“: „In 15 Jahren (1935) bin ich nicht mehr, aber, wenn ihr dann an mein Grab tretet, dann werdet ihr sagen: Wir stehen am Rhein, und da bleiben wir.“ Diese Pläne und Taten Frankreichs sind nicht die normalen Empfindungen eines Siegers, das ist die jahrhundert alte Wahndee des französischen Imperialismus, die nur auf den Moment gewartet hat, hervorbrechen zu können, um das zu zertrümmern, was ihm im Wege steht. — Aber die Entente erklärt und der Deutsche unterkreibt, daß die Schuld an dem gegenwärtigen Zustand Krieg allein zu tragen.

Deutschland hat die erste Kriegshandlung vorgenommen, hat den Krieg „erklärt“, das steht historisch fest, das will auch kein Deutscher bestreiten. Wenn aber jemand die Faust hebt zum Schlag und sagt, er wisse noch nicht, ob er zuschlage, ist es da nicht Notwehr, nicht der in jedem Lebensstadium wohnende Selbstbehauptungsinstinkt, daß der Schlag abgefangen, unmöglich gemacht wird? Der Deutsche hat das Recht der Widerwehr, verlegt, er ist durch Belgien marschiert, aber darf man in der Notwehr nicht jedes Mittel ergreifen, um sich zu retten, darf man nicht selbst fremdes Leben vernichten? Die Frage des Dürsens ist noch nicht einmal ausschlaggebend, der Selbstbehauptungsinstinkt befiehlt es einfach zu handeln. Daß und warum Frankreich 1914 in den Krieg ging, ist klar, die Tatsachen sprechen für sich. Aber nicht nur Frankreich, auch den anderen Mächten ist durch deutschen Angriff der Krieg „aufgezwungen“ worden. England war als „Beisitzer und Verteidiger der Widerheiten“ in den Krieg eingetreten, und keineswegs um ein weltwirtschaftlich konkurrenzfähiges Deutschland zu vernichten. England war „moralisch entrümpelt“ über die deutsche Nichtachtung der Verträge. Daß aber Belgien bei einem deutsch-französischen Kriege genau so sehr mit einem Einmarsch

Frankreichs rechnete, das, als Deutschland in Belgien vor ihm einmarschierte, für seine „moralische Entrüstung“ keine Worte mehr fand, das beweist ein Brief des Sekretärs Chilton von der britischen Gesandtschaft in Brüssel an den englischen Außenminister Grey im Februar 1909. „Die Belgier scheinen fest davon überzeugt zu sein, daß im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland keines dieser großen Länder auch nur einen Augenblick zögern würde, die Neutralität Belgiens zu verletzen.“ Lieber die Wahrung der Rechte der verletzten Minderheit Belgiens gibt eine Denkschrift aus dem Jahre 1908 die der damalige Ministerialdirektor Crowe im Auswärtigen Amt dem damaligen Minister des Äußeren Sir Edward Grey überreichte und die der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Lord Hardinge mit einem Kommentar verließ, einen lehrreichen Aufschluß. Crowe teilte Grey mit, die Verpflichtung belände zwar, aber die Ausführung ergebe doch einige Schwierigkeiten. Diese bildeten aber wieder rechtlich noch moralisch einen genügenden Grund zur Nichterfüllung einer freiwillig übernommenen Verpflichtung, obwohl sie eine außerordentliche Vorkehrung in der Wahl der Art und der Zeit von praktischen Maßnahmen rechtfertigten. Der Kommentar von Lord Hardinge ergänzt diese Ausführung folgendermaßen: „Die oben dargelegte Verpflichtung besteht zweifellos, aber ob man von uns verlangen kann, unsere Verpflichtung auszuführen und die Neutralität Belgiens zu verteidigen, das wir uns ihrer Verletzung entgegenstellen, muß notwendigerweise von unserer Politik zu der betreffenden Zeit und von den Umständen des Auswärtigen Amtes abhängen. Gesezt den Fall, daß Frankreich die Neutralität Belgiens verlegt, so ist es unter den jetzigen Umständen zweifelhaft, ob England oder Rußland auch nur einen Finger rühren würde, um die belgische Neutralität aufrecht zu erhalten. Wenn andererseits Deutschland die Neutralität Belgiens verlegt, so würde wahrscheinlich das Gegenteil der Fall sein.“

Auch der Eintritt Amerikas in den Krieg am 6. April 1917 war nicht durch den deutschen U-Boot-Krieg hervorgerufen. Er war nur ein passender Vorwand, Wilson war der eigentliche Treiber, der das amerikanische Volk in den europäischen Krieg verwickelt hat. Schon 1915 ließ Wilson geheime Kriegspläne ausarbeiten. Oberst House, der vertraute Berater Wilsons, hat durch Eintragung in sein Tagebuch am 17. Oktober 1915 bestätigt, daß er in einer Unterredung dem britischen Außenminister Grey versicherte, sobald die Alliierten Hilfe brauchten, werde er Wilson vorschlagen. Dieser Fall ist am 7. Februar 1916 eingetreten. Am 3. Februar 1916 schrieb House an Wilson, Amerika solle nach Abmachung mit der Entente nicht eingreifen, wenn sie im kommenden Frühjahr entscheidende Siege erränge, daß sie aber eingreifen würden, wenn sich die Lage der Entente verschlechtern sollte. House fügte bei, von dieser Abmachung wisse nur er, Briand und der Londoner französische Botschafter Cambon; er riet Wilson, außer mit seinem Staatssekretär Lansing mit niemandem darüber zu sprechen. — Die entscheidenden Erfolge im Frühjahr 1917 ließen aus, Wilson sah die Sicherheit für seine kranken Rüstungslieferungen an die Entente dahinschwinden und brach wegen des „U-Boot-Krieges“ am 3. Februar seine Beziehungen zu Deutschland ab und erklärte ihm am 6. April den Krieg.

Nach dem Wortlaut des „Friedens“-Vertrages trägt an diesem ganzen Kriege Deutschland allein die Schuld. Es hat den anderen den Krieg aufgezwungen, durch seinen Angriff.

Seit dem Vertrage sind 14 Jahre dahin, Deutschland ist ein anderes geworden, und es hat heute, nachdem die Geschichte gesprochen hat, ein Recht zu fordern. Deutschland hat zunächst ein Recht auf Wahrheit, es hat ein Recht auf Revision dieses sogenannten Friedensvertrages und es hat ein Recht auf seine vollständige Gleichberechtigung, ein Recht auf Sicherheit, das bis heute nur der Franzose haben zu dürfen glaubt.

nach das Außenpolitische Amt der NSDAP. Weisungen nach Oesterreich gegeben habe, von vornherein unzutreffend.

2. Die Landesleitung hat seit ihrer Verlegung nach München keinerlei Beziehungen mit der deutschen Gesandtschaft in Wien unterhalten. Insbesondere hat sie weder Auftrag noch Kenntnis davon erhalten, daß auf dem Wege über die Gesandtschaft Privat- oder Parteipost befördert wurde. Der von der „Reichspost“ erwähnte förmlich albanische Konflikt G. G. G. in Frankfurt a. M. ist der Landesleitung völlig unbekannt.

3. Ebenso wenig bekannt sind der Landesleitung die zum Nordr. gebrachten Denkschriften und Memoranden über wirtschaftspolitische Maßnahmen in Oesterreich.

4. Die Behauptung, daß im Lager Lechfeld eine aus Oesterreich gebildete bewaffnete Truppe zum Zwecke des Einmarsches nach Oesterreich aufgestellt werde, ist völlerendeter Unfug. Nichtig ist lediglich, daß die große Zahl aus Oesterreich gestückelter Mitglieder der NSDAP, soweit sie sich nicht selbst erhalten können, in Arbeitslagern zusammengepackt werden, um zu verhindern, daß sie planlos und hilflos im Lande umherirren.

Mit diesen Feststellungen erledigen sich alle von der Reichspost gezogenen Schlussfolgerungen und Kombinationen.

„Strafvollzug“ in Oesterreich.

Innsbruck, 16. Aug. Wie gemeldet, wurden in der Vorwoche Oberleutnant von Rühro und der Zeitungsbeamte Dürschfeld anstelle unbekannter Täter wegen Mordes von Patentreuen zu sieben Wochen Arrest und 250 Schilling Geldbuße für die Heimwehrverweigerung verurteilt. Da sich die beiden nicht zum Straftritt meldeten und ihr Aufenthaltsort auch nicht ausgetastet werden konnte, wurde nun an ihrer Stelle kurzerhand der Innsbrucker Arzt Dr. Fritz Lantischer, der Vater der bekannten Schläufer Fritz und Guzzi Lantischer, verhaftet und zur sofortigen Strafverbüßung eingeliefert. Dieses Verfahren dürfte ein Novum im Strafvollzug darstellen.

Auch wirtschaftliche Entrechtung in Oesterreich.

Wien, 16. Aug. Ein heute abgehaltener mehrstündiger Ministerrat hat Beschlüsse gefaßt, die offensichtlich als weitere Maßnahmen in der Verfolgung der nationalsozialistischen Bewegung zu werten sind. So wurde das bestehende Gesetz über die Erwerbung und den Verlust der Landes- und Bundesbürgerschaft dahin abgeändert, daß mit dem Verlust der Staatsbürgerschaft zu rechnen hat, wer im Auslande öffentlich Oesterreichsfeindliche Handlungen unterhält, fördert oder an solchen Handlungen teilnimmt oder sich zu diesem Zweck ohne Ausreisegenehmigung ins Ausland begeben hat. Gleichzeitig kann das Vermögen solcher Personen zugunsten des Bundesstaates beschlagnahmt werden. Ein weiterer Beschluß des Ministerrats betrifft die Durchführung der Beschlagnahme des Vermögens der politischen Parteien, deren Ver-

Kleine Chronik

On Altona wurde gestern der 34 Jahre alte Kaufmann Albert Friedrich Schmidt wegen Ermordung des Kaufmanns Nikolaus Peterlen in Elmshorn hingerichtet.

Der Oberreichsanwalt in Leipzig hat an den schweidischen Rechtsanwalt Branting und den französischen Schriftsteller Romain Rolland Briefe gerichtet, in denen er sie auffordert, ihr angebliches Beweismaterial zum Reichstagsbrand den deutschen Behörden zur Verfügung zu stellen, damit es in der Untersuchung Verwendung finden könne.

Am 1. August in der Nähe von Rönigsfeld in der Oberpfalz wurde in einer Berghöhle eine kommunistische Geheimdruckerei beschlagnahmt.

Die Geheimen Staatspolizei führte gegen die KPD. in Bremen einen vernichtenden Schlag. 43 Funktionäre wurden festgenommen.

Der Oberbürgermeister von Hof wurde wegen Unterschlagung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Bund Königin Luise in München wurde der NS-Frauenenschaft unterstellt.

General Duffly hat sich auf Intervention der Kirche hin entschlossen, den für kommenden Sonntag anberaumten Kirchgang der Blaueisen abzusagen.

Die Tätigkeit in Oesterreich verboten ist. Durch das Inkrafttreten dieser Beschlüsse soll der politischen Entrechtung nun auch die wirtschaftliche Entrechtung folgen.

Krieg gegen unbotmäßige Stämme in Marokko.

Paris, 16. Aug. Havas meldet aus Rabat, daß sich dem nächst eine englische Militärmission nach Marokko begeben werde, um die Gegend des Atlasgebirges, in der sich zur Zeit befeindliche Stämme abspielen, zu besuchen.

Eine Havasmeldung berichtet ferner über die weitere Entwicklung der kriegerischen Aktion zur Unterwerfung der unbotmäßigen Stämme. Bei der Einnahme einer Hochburg hätten sich mehr als 1000 Eingeborenenfamilien dem das Kommando führenden General unterworfen.

Kurushotel wird Hühnerfarm.

Wenn Millionäre pleite gehen ...

New-York, 17. Aug. In den üppigen Jahren der Prosperität ging es im Bade-paradies von Miami hoch her. Die reichsten und berühmtesten Familien des Landes gaben sich hier ein Stelldichein, Prunkvillen und Hotelbauten schloßen wie Pilze aus dem Boden. Die Preise für Grundstücke erkletterten phantastische Höhen.

Damals entstand auch ein mit größtem Luxus ausgestatteter Wohnpalast: das Hotel Fris. Nicht weniger als 17 Millionen Dollar verschlang dieser Bau. Alles, was die amerikanische Technik an Luxus und raffinierten Bequemlichkeiten zu bieten vermochte, wurde hier in den Dienst der reichen Hotelgäste gestellt. Nur schwerreich Leute konnten es sich leisten, in diesem Hotel Quartier zu nehmen, aber diejenigen, die das Geld hierzu besaßen, zahlten gern die mitunter phantastischen Preise. Ein Wohnappartement im Hotel Fris zu besitzen, das bedeutete mehr Respekt und Ansehen, das erhöhte den Kredit ...

Kein Wunder, daß das Hotel in dieser Zeit blendend ging und seine Räume trotz der horrenden Preise immer voll besetzt waren. Bis die Krise auch über das paradiesische Seebad hereinbrach und ihr Wirbelsturm die ganze Herrlichkeit davonfegte. Die prunkvollen Räume des Hotels Fris begannen sich zu leeren, ein Großteil des Personals wurde entlassen, die Gäste wurden immer rarer ...

Und eines Tages geschah das Unglaubliche: Miamis luxuriösestes Hotel war pleite. Das Gebäude wurde zum Verkauf angeboten. Für einen Bruchteil seines wahren Wertes. Trotzdem wollte sich kein Käufer finden.

Jetzt hat das Hotel Fris endlich seinen Besitzer gewechselt. Ein reicher Farmer, der mit seinem Geflügel und seinen Hühnerfarmen ganz Florida versorgt, hat den Prachtbau erworben und darin eine große Hühnerfarm untergebracht. Anstelle der paar hundert Millionen, die früher über die weichen Teppiche, durch die strahlend erleuchteten Räume wandelten, bedeckten jetzt etwa 50 000 Hühner und 40 000 Tauben das Hotel. Sic transit gloria mundi ...

Bösartige Lügen

eines dänischen Blattes über Stabschef Röhm.

Berlin, 16. Aug. Wie der Böltische Beobachter meldet, wurde die in Berlin mit der Luftpost eingetroffene Montag-Ausgabe der Kopenhagener Zeitung Politiken auf Befehl des Polizeipräsidenten beschlagnahmt. Politiken hatte, wie wir in der Böltischen Zeitung lesen, einen Aufsatz gebracht, in dem unter der Überschrift „Herausforderung Hitlers durch den Führer des SA-Geeres“ unter anderem behauptet wurde:

Stabschef Röhm habe bei seiner Ansprache an die 82 000 SA-Männer auf dem Tempelhofer Feld geäußert: „Wir kehren uns nicht einen Deut daran, was die hohen Herren in Reichsgaden austrobelen. Revolutionen werden immer in der Hauptstadt des Landes entschieden. 800 000 Braunhemden sind eine Macht, die nicht fortilluminieren werden kann.“ Weiter soll der Stabschef in westfälischen Städten durch SA-Männer folgenden kleinen Vers an viele Häuser haben malen lassen: „Gibt Hitler uns kein Brot, dann schlagen wir ihn tot.“

Wenngleich die Politiken, so erklärt der Böltische Beobachter unter anderem, die vorstehenden Behauptungen als aus dem Emigrantenblatt Freie Presse entnommen bezeichnet, so hatte das Blatt, das einen ständigen Korrespondenten in Berlin unterhält, die Pflicht, vor der Veröffentlichung derartig bösar-tige Lügen sich über deren Richtigkeit zu vergewissern, um so mehr, als die Ansprache des Stabschefs Röhm von mehr als 100 000 Menschen angehört worden ist, unter denen sich zahlreiche Ausländer, auch Dänen, befanden. Deutsche Exzentriker werden es sich in Zukunft zu überlegen haben, ob sie weiterhin in so großer Anzahl wie bisher Gäste dieses Landes sein wollen.

So lange eine solche Zeitung sich als das größte Organ Dänemarks bezeichnen kann, muß man annehmen, daß der größte Teil des dänischen Volkes hinter ihm steht und man wird sich auf deutscher Seite danach einzurichten haben.

Kredite müssen zurückgezahlt werden.

Berlin, 16. Aug. Wie aus mehrfachen Zuschriften von Kreditanstalten zu entnehmen ist, haben neuerdings in einzelnen Fällen Schuldner die Rückzahlung der ihnen gewährten Kredite oder die Entrichtung der Zinsen für diese Kredite mit der Begründung abgelehnt, es seien seitens der Reichsregierung gesetzliche Maßnahmen über einen allgemeinen Schuldennachlaß oder einen Nachlaß von Zinsen zu erwarten. Eine solche Erwartung entbehrt jeglicher Grundlage.

Die zum Gegenstand berechtigter Klagen gemachte Haltung einzelner Schuldner ist nur geeignet, die allgemeine Kredit-sicherheit zu erschüttern und den von allen Seiten und mit Aufbietung aller Kräfte erstrebten Wiederaufbau der Wirtschaft ernstlich zu gefährden.

Verbot der Vivisektion an Tieren.

München, 16. Aug. Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, wird durch einen Erlass des preussischen Ministerpräsidenten Göring vom heutigen Tage die Vivisektion an Tieren aller Art für das gesamte preussische Staatsgebiet verboten. Der Ministerpräsident hat die zuständigen Ministerien beauftragt, ihm unverzüglich ein solches Gesetz, nach welchem die Vivisektion mit hohen Strafen belegt wird, vorzulegen. Bis zum Erlass dieses Gesetzes werden Personen, die trotz des Verbotes die Vivisektion von Tieren aller Art veranlassen, durchführen oder sich daran beteiligen, in Konzentrationslager abgeführt.

Die „Enttüllungen“ der Wiener Reichspost.

Erklärung des Außenpolitischen Amtes der NSDAP.

Berlin, 16. Aug. Das Außenpolitische Amt der NSDAP. teilt mit: Die von uns erwähnten „Enttüllungen“ der Reichspost im Original vorliegenden „Wiener Reichspost“ geben angeblich Briefe über die deutsch-österreichische Politik und wirtschaftspolitische Verhältnisse wieder. Wir können nochmals feststellen, daß diese Briefe nicht aus dem Außenpolitischen Amt der NSDAP. stammen. Bis zur Klärung der den Parteigenossen Erwin Schneider und Hans von Ditz zugeschriebenen Privatbriefe sind die beiden Parteigenossen vom Außenpolitischen Amt der NSDAP. beurlaubt worden.

Berlin, 16. Aug. Die Landesleitung der NSDAP. (Hitlerbewegung) Oesterreich teilt zu den „Enttüllungen“ der Reichspost folgendes mit:

1. Für die Leitung der nationalsozialistischen Politik in Oesterreich ist allein die Landesleitung zuständig und verantwortlich. Infolgedessen sind alle Behauptungen, wo-

Neußer Stadt-Neuß

Donnerstag, 17. August 1933

Neußer-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 223

Aufruf zur Arbeitsbeschaffung in Neuß.

Das bisher Erreichte und die neuen Absichten.

An die Neußer Bevölkerung!

Mit großer Freude hören wir die Nachrichten aus den Teilen unseres Vaterlandes, in denen es gelungen ist, die Arbeitslosigkeit ganz zu beseitigen. In unserem hochindustriellen Gebiet mit seiner sehr starken Arbeitslosigkeit ist es naturgemäß nicht möglich, von heute auf morgen gleiche Erfolge zu erzielen. Aber auch bei uns sehen wir einen starken und deutlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Am 18. März d. J. hatten wir in Neuß den Höchststand der Arbeitslosigkeit mit 2120 Unterstützten beim Arbeitsamt und 2914 Unterstützten bei der Stadt, zusammen 5034 (Zahlen immer für den Stadtbezirk Neuß, ohne Angehörige). Diese Zahl von 5034 ist bis heute zurückgegangen auf 4360, das heißt um 674, und zwar haben wir heute 1932 unterstützte Parteien beim Arbeitsamt und 2428 bei der Stadt.

Der Rückgang beruht zum Teil auf dem Jangang-Kommen öffentlicher Arbeiten, zum größeren Teil aber auf echter und natürlicher wirtschaftlicher Belebung. Das ist umso bemerkenswerter, als gewisse wirtschaftliche Maßnahmen, die im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft ergreifen werden, für die Wirtschaft des Neußer Bezirks Einschränkungen mit sich bringen (Beschränkungen in der Margarineproduktion und Einschränkung des Imports von Getreide und Futtermitteln).

Ueber die von der Stadt ausgeführten Arbeiten wollten wir solange keine umfassende Aufstellung der Öffentlichkeit übergeben, wie die Dinge noch nicht völlig sicher waren. Jetzt können wir mit Freude berichten, daß alle von uns ins Auge gefassten Arbeitsbeschaffungsmassnahmen Wirklichkeit geworden sind. Sie sind zum großen Teil schon begonnen, zum kleineren Teil sind zumindest die Mittel dafür — sehr günstige Darlehen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm — fest bewilligt.

Es sind folgende Massnahmen: Schlammabagerung im Hafen: 10 Arbeiter, 24.000 M. Kosten (Arbeit ist fertig). Größtenteils Erweiterung: 45 Arbeiter, 109.000 M. (Arbeit ist im Gange). Eisenbetonbrückenbau: am Hafen: 40 Arbeiter, 104.000 M. (Arbeit ist im Gange), verschiedene Straßen in der Stadt (Königs-, Schwann- und Düsselbörgerstraße): 30 Arbeiter, 40.300 M. (Arbeit ist im Gange). Erweiterung der Bergheimerstraße: 20 Arbeiter, 30.100 M. (Arbeit wird in den nächsten Tagen begonnen). Kanalisation in der Gladbacherstraße: 110 Arbeiter, rund 140.000 M. (Mittel sind bereit, Ausschreibung erfolgt in den nächsten Tagen). Wasserleitung nach Uedesheim und Leitungen in den Außenbezirken der Stadt: 50 Arbeiter, 166.000 M. (Vorbescheid über Bewilligung ist gegeben. Mit endgültiger Bewilligung in einigen Wochen zu rechnen). Instandsetzungsarbeiten an städtischen Gebäuden: 150.000 M. (Aufträge werden an hiesige Handwerker vergeben, Ausschreibung erfolgt in den nächsten Tagen). Provinzialtrassenmäßiger Ausbau des Gohrer Weges: 90.000 M. (Die Arbeit, die insgesamt mehrere 100.000 Mark kostet, wird vom Landkreis Grevenbroich-Neuß ausgeführt. Wir geben einen Zuschuß von 90.000 M. In Höhe unseres Zuschusses werden Lieferungen oder Leistungen an Neußer Unternehmer vergeben). Kanalisierung: 60 Häuser am Schlagbaum, davon 40 fertig, 20 vor der Vollendung, 46 weitere am Bergbüschensweg werden in den nächsten Tagen begonnen. Ausführung durch den Jungmännchen: 269.000 Mark Kosten. Dieses Programm hat zur Entlastung des Arbeitsmarktes wesentlich beigetragen. Die ausgeführten Arbeiten sind außerdem für uns als Stadt sehr wertvoll; sie sind im Rahmen des Etats tragbar. Die nächsten zweieinhalb Jahre haben wir für diese Arbeiten von der Stadt keine finanziellen Aufwendungen notwendig, danach, zwanzig Jahre lang, jährlich 6 Prozent für Verzinsung und Tilgung zusammen. Die Kanalisierung belastet die Stadt nicht.

Natürlich können aber öffentliche Arbeiten nur die Rolle der Ankurbelung und der Zündung haben. Wirklich dauerhafte und umfassende Beseitigung der Arbeitslosigkeit kann nur durch den Aufschwung der Gesamtwirtschaft erreicht werden. In dieser Beziehung hat auch die Neußer Wirtschaft, was mit Dank und Freude anerkannt werden muß, große und erfolgreiche Anstrengungen gemacht und viele Neueinstellungen vorgenommen. Wir dürfen auch die sichere Hoffnung haben, daß gerade von der privaten Wirtschaft in Neuß bald weitere Einstellungen erfolgen werden. Natürlich muß man sich klar darüber sein, daß die Neueinstellung von Arbeitskräften nicht in erster Linie eine Frage des Willens, sondern eine Frage der wirtschaftlichen Möglichkeit ist. Trotzdem bleibt es richtig, daß in jedem wirtschaftlichen Aufschwung auch starke psychologische, stimmungsmäßige Momente enthalten sind. Man muß nicht stillstehen wollen, man muß die Krise überwinden wollen, man muß Mut, Vertrauen und Zukunftsglauben haben, ohne das gelangt kein Aufstieg. Wenn auch in unserem Wirtschaftsgebiet die Schwierigkeiten groß sind — in dieser inneren Kraft, in der glaubensvollen Bereitschaft zum Mitkämpfen in dem großen Ringen, das unser Führer Adolf Hitler um die Überwindung der Arbeitslosigkeit führt, wollen wir uns von niemanden überbieten lassen.

Eine Reihe von Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, die zwar nur Hilfsmittel sind, aber alle zusammen doch eine sehr wesentliche Wirkung haben können, ist zudem ganz

Sache des Willens; wir meinen die Bekämpfung der Schwarzarbeit und des unberechtigten Doppelverdienstes, die immer stärkere Hinwendung des deutschen Verbrauchs auf die deutschen Erzeugnisse und das Herausgeben aller verfügbaren Mittel für Arbeitsbeschaffung. Man sollte meinen, daß über das wirtschaftlich Unmoralische und Beurteilenswerte der Schwarzarbeit genug gesagt worden wäre; leider muß man aber wieder Fälle davon feststellen, so daß wir nochmals alle Mitbürger nachdrücklich aufrufen, für alle Arbeiten nur ordentliche und ordnungsmäßig entlohnte Kräfte zu verwenden. Wer anders handelt, schädigt die Wirtschaft und betrügt die Gesamtheit.

Auch der oft gehörte Mahnruf „Deutsche kauft deutsche Ware“ wird immer noch nicht genügend befolgt. Gewiß wollen wir uns nicht von der Welt abschließen. Gewiß dürfen und können wir uns als Hafen- und Handelsstadt dem vernünftigen und notwendigen Güteraustausch zwischen den verschiedenen Nationen nicht verschließen. Trotzdem müssen wir uns darüber klar sein, daß wir in erster Linie den deutschen Verbrauch immer reicher auf die deutsche Erzeugung hinlenken müssen und nicht etwa aus Gedankenlosigkeit, Eitelkeit oder irreführendem Geschmaus ausländische Erzeugnisse kaufen dürfen, wenn deutsche Ware in geeigneter Weise den Bedarf befriedigen kann. Daß wir bei jeder Gelegenheit auch die Aufforderung „Kaufe am Tage“ wiederholen, wird man nur recht und billig finden, und wir hoffen, daß sie immer stärker befolgt wird.

Die gestrigen Pferderennen.

Zwischen Sonnenschein und Regen. — Gute Felder und spannende Rennen.

Die gestrigen Neußer Rennen litten unter der schlechten Vormittags-Witterung, die ersichtlich ihre Wirkung auf den Besuch, namentlich auf den Besuch von auswärts hatte; dennoch hatte die Bahn einen ansprechenden Werkschaftsbesuch zu verzeichnen. Während der Rennen selbst hielt es sich durchweg trocken, nur ganz gelegentlich „dröppelte“ es einmal ganz zaghaft dazwischen; aber die Besucher waren ja „vom Kopf bis zu Fuß auf Regen“ eingestrichelt, so daß man den trockenen Verlauf fast als ein Geschenk ansehen mußte, auf das man mitnachts und am frühen Nachmittag wirklich noch nicht rechnen konnte.

Das Gelände hatte nicht sonderlich unter dem Regenfall gelitten, so daß die Rennen regulär verliefen; es gab einen ersten Sturz und zwar im „Sebastianus-Jagdrennen“, in dem Jockey Vongon auf „Dromete“ am ersten Hindernis zu Fall kam und sich eine Verletzung zuzog, die Bewusstlosigkeit zur Folge hatte; der Reiter mußte in das Krankenhaus befördert werden.

Ansonsten wickelte sich der Renntag ohne Zwischenfälle ab, und die Favoriten hatten ihren guten Tag. Gleich in den ersten beiden Rennen zeigte der Stall Mülhens, daß seine in Hannover trainierten Pferde den westdeutschen Überlegen sind; denn in diesen beiden Rennen kam dieser Stall mit den beiden Pferden „Grasfittig“ und „Turniersehne“, die beide von Jockey Höllein geritten wurden, zu zwei schönen Erfolgen, zu denen die Pferde nicht einmal ausgeritten zu werden brauchten.

Die Felder des gestrigen Renntages waren stärker als am Sonntag, so daß ein recht spannender Renntag zur Entwicklung kam; gute Starts und spannende Endkämpfe sorgten durchweg für die nötige Stimmung.

Der Totalisator verzeichnete keine großen Quoten, weil eben — wie gesagt — die Favoriten ihren Tag hatten.

Kaufe ein Los für Arbeitsbeschaffung!

Die Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung, nationale und kulturelle Zwecke, kost 283.058 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtbetrag von 1.500.000 M. aus und zwar entfallen auf ein Doppelloos als Höchstgewinn 200.000 und auf ein Einzellös als Höchstgewinn 100.000 M. Es folgen zwei Gewinne zu je 75.000 M., 2 Prämien zu je 25.000 M., 2 Gewinne zu je 15.000 M., 2 Gewinne zu je 10.000 M., 4 Gewinne zu je 5.000 M., sowie eine große Anzahl von Gewinnen zu 2.500, 2.000, 1.000, 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 4 und 3 M. Die Prämien von je 25.000 M. entfallen auf den zuletzt gezogenen Gewinn von 50 M. und darüber in beiden Abteilungen A und B. Jede mit einem Gewinn gezogene Nummer erhält in beiden Abteilungen einen Gewinn gleicher Höhe. Die Gewinne werden in bar ausbezahlt, unmittelbar nach der am 27. und 28. September cr. in München stattfindenden Ziehung. Das Los berechtigt übrigens in der Zeit vom 1. 9. 1933 bis 31. 3. 1934 zum freien Besuch der von der NSDA veranstalteten Vorträge über die nationale Erhebung. Wer noch nicht durch den verlockenden Gewinnplan zum Kauf eines Loses sich hat entschließen können, dem möge der Ruck, dem die Lotteriedient, die Anregung dazu geben, an dem Werte der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken.

Es muß ein nationaler Grundsat aller Deutschen sein, die Massnahmen des Staates auf allen Wegen durch die Tat zu fördern. Hier ist die Gelegenheit! Kaufe ein Los für Arbeitsbeschaffung! Du hilfst damit Deinem Volksgenossen, dem Staat und Dir selbst! Nimm ein Los zum Zeichen Deiner Liebe zum Vaterland, zum Zeichen Deiner Bereitschaft, dem

Auch die Beseitigung des Doppelverdienstes, die schon weitgehend durchgeführt ist, muß noch vollständiger betrieben werden. Zwar wird dadurch insgesamt die Kaufkraft nicht vermehrt, aber das Einkommen wird gerechter verteilt, und deshalb müssen die Bestrebungen auf Ausmerzung des ungerechtfertigten Doppelverdienstes weitergehen.

Daß schließlich heute niemand sein Geld ungenutzt liegen läßt, ist nicht nur selbstverständliche moralische Pflicht, sondern auch ein Gebot wirtschaftlicher Klugheit. Jeder können ja der Aufforderung, mehr zu kaufen und mehr Aufträge zu erteilen, so überaus viele aus Mangel an Mitteln nicht folgen. Aber allen denen, die mehr haben, als zur laufenden Bestreitung des Lebensunterhaltes nötig ist, muß man immer wieder zurufen: Macht jetzt eueren Anschaffungen, gebt jetzt, wo mit einem starken Rück die festgefahrenen Verhältnisse zum Besseren vorangetrieben werden sollen, eueren Aufträge heraus oder gebt euer Geld zur Sparkasse oder Bank, damit es von dort der Wirtschaft belebung zugeführt werden kann. Auf keinen Fall laßt es ungenutzt in Kassen und Strümpfen liegen.

Möge dieser Blick auf das bisher in der Arbeitsbeschaffung bei uns Erreichte und unser Hinweis auf die noch zu ergreifenden Mittel unser aller Arbeit zur Beseitigung der großen Volksnot der Arbeitslosigkeit weiter beleben und stärken, damit, wenn einst unser Volkstanzler und seine Mitarbeiter die restlose Überwindung der deutschen Arbeitslosigkeit melden können, wir mit Stolz sagen dürfen, daß wir in unserer Stadt an der Mitarbeit zu diesem Ziel unser Bestes geleistet haben.

Felker, Henrichs, Goebels,
stellw. Kreisleiter, Oberbürgermeister, Stadtratsführer.

ten, und so kam auch die Doppelwette nicht an die 200:10 heran. Der immer wieder sichtbar werdende mäßige Publikumsbesuch der Renn-Mittwoche sollte der Rennleitung vielleicht einmal den Gedanken nahe bringen, ob nicht für die Zukunft der nächsten Saison der Samstag ein mehr geeigneter Tag für die Abhaltung von Rennen ist, falls nicht eben technische Schwierigkeiten diesem Plan entgegenstehen und, falls die Rennkälle inbezug auf ihr Pferdmaterial für diesen Gedanken zu haben sind. Allenfalls würde ein Renn-Samstag mehr Zuschauer anziehen vermögen, als ein Mittwoch.

Die Ergebnisse:

Preis vom Wasserfall: 1. Mülhens' Grasfittig (Höllein); 2. Feuerwarte; 3. Friedenau; 4. Ferner: Kolbenhirsch, China, Bifazie, Nephelen, Langenpfeil. Tot.: Sieg 37:10; Platz 18, 15, 31:10.
Preis vom Schloß Dyk: 1. Mülhens' Turniersehne (Höllein); 2. Pieta; 3. Panoroma; 4. Beladoros; 5. Ferner: Medimus, Erdensbann, Szarvas, Rab, Wadach, Ingwertra, Haffo, Estra. Sieg 27:10; Platz 14, 21, 28, 35:10.
Preis vom Mühlenbusch: 1. Hopes Dreilauf (Kommahsch); 2. Galsworthy; 3. Mona; 4. Ferner: Gilwerf, Arglist, Kofetele, Jyhtus. Sieg 79:10; Platz 16, 12, 16:10.
Schönhaus-Jagdrennen: 1. Schmeiers Gnom (Maefig); 2. Reitfisch; 3. Weltmeister; 4. Ferner: Dromete, Puhla, Rosenkönig. Tot.: Sieg 16:10; Platz 12, 16:10.
Preis von Heerd: 1. Meistners Tolentino (Geng); 2. Majestät; 3. Wennigsmannschell; 4. Ferner: Andreas Hofer, Prellstein, Jafon, Märzprinz. Tot.: Sieg 20:10; Platz 12, 17, 16:10.
Kügelburg-Jagdrennen: 1. Bollensbergs Handegen (Weber); 2. Garte diem; 3. Haarlode; 4. Ferner: Rosenkrieg, Laffo, Oberland, Mauerbrecher. Tot.: Sieg 27:10; Platz 16, 32, 35:10.
Preis von Oberkassel: 1. Degeners Schmetzhauf (S. Wiebels); 2. Dachsbar; 3. Novität; 4. Ferner: Peristab, Theaurus, General Steuben, Auswahl, Mafia. Tot.: Sieg 82:10; Platz 20, 23:10. Doppelwette: Dreilauf — Tolentino 126:10.

Staate bei seiner großen Aufgabe der Arbeitsbeschaffung zu helfen. Die Lose sind in nachstehenden Geschäften und Verkaufsstellen zu haben:

M. Klein, Oberstraße 73; W. Vofschelder, Oberstraße und Niederstraße; Rud. van Enderl, Markt; Franz Schouren, Büchel und Hermann-Göring-Straße; Maria Fogelberg, Neufstraße und Niederstraße; Carl Schütt, Neufstraße; Neußer Zeitung; Volksparole, Neufstraße; Wilhelm Heidebüchel, Büchel; Heinemann u. Co., Büchel; W. Josten Söhne, Büchel und Glockhammer; Josef Koch, Münsterstraße; Neußer-Grevenbroicher Zeitung, Niederstraße; A. P. Kreuels, Niederstraße; Josef Leuchten, Niederstraße; Julius Ohke, Hindenburgplatz, Gde. Erftstraße; Albert Küppers, Sammtorstr.; Anton Hellmünd, Adolf-Hitler-Straße und Gullenstraße; Clemens Denecke, Kapittelstraße; Heinrich Bräcken, Furthstraße; Ludwig Mönig, Furthstraße; Peter Died, Dreifüßigen, Anno, Kaarster- und Adolf-Hitler-Straße; Neußer Buchhandels-Gesellschaft, Büchel; Volksbücherei und Leihbibliothek, Freithof; Stadtwerkeamt (Reisebüro), Kapittelstraße; Städt. Sparkasse, Markt 12 und Adolf-Hitler-Straße 15.

Warum ausländ. Gemüse

Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch!

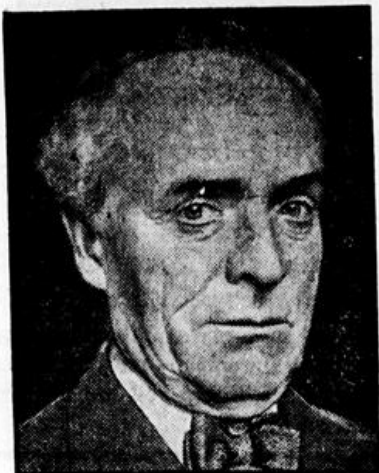
Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 17. August 1933

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 223

Der Nestor der deutschen Opernsänger †.



Kammerjäger Robert Philipp.

Der viele Jahrzehnte der Berliner Hofoper und späteren Staatsoper als Tenor angehörte, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Rund sechs Jahrzehnte war er auf der Bühne tätig und ist wohl der berühmteste Darsteller des „Eisenstein“ (Fledermaus) gewesen.

Pflaumen.

Humoreske von Gertrud Plata (Goslar).

Ein leuchtender Augusthimmel ist herrlich, besonders wenn er Ferientage überdeckt. Aber manchmal tut die Sonne des Guten zuviel. Sie hat gewissermaßen Schattenzeiten. Der Staatsanwalt war froh, daß zwischen den fingerlangen Bäumchen links und rechts des hartgedörrten gelben Weges plötzlich ein Garten lag. Beide Männer blieben stehen, zogen die Taschentücher und wischten sich den Schweiß.

Durch die Baumkronen blitzte es hell. Es war ein Pflaumengarten, dicht grün wie ein Wald, und wenn ein Haus darin stand, so konnte man es jedenfalls nicht sehen. In einem der Bäume sah jemand und spuckte in rascher Folge Steine; es war das einzige, was man von ihm wahrnahm.

„Wunderbar“, sagte der Staatsanwalt, „so Pflaumen sich selber pflücken können. Als Vierjähriger hat mich mal jemand auf den Arm genommen und mich selbst eine abnehmen und essen lassen. Köstlich. Ich vergesse das nicht. Man möchte gleich hinaufkriechen.“

„Ich kann ja mal fragen, ob wir dürfen, Vater“, sagte Egon. Er studierte seit Ötern die Rechte.

„Daß das!“ sagte Bober. Das mußte man verstehen. Deutlich sein, aber doch auch nicht ganz ohne eine gewisse freundliche Bestimmtheit.

„Gestatten Sie“, sagte er zu dem Baum mit dem merkwürdigen Steinwurf hinauf, „wir möchten uns gern ein paar Pflaumen pflücken, es ist wohl erlaubt. Großväter, wissen Sie! Hat man nicht alle Tage, das.“

„Ja wohl“, sagte ein voller Mund von oben, „soviel Sie wollen. Kommen Sie man runter!“

Er freute sich, daß sie sich in einiger Entfernung von dem Mann zwei geeignete Bäume, warfen die Rucksäcke ins Gras, die Jaden dazu. Ein Klimmzug — und stud. jur. Egon war oben.

Der Staatsanwalt packte rechts und links zwei Nester, stemmte die strammen Beine in Widelgamaschen gegen den Stamm und kletterte hinauf. Er stieß sich ein Loch in den Kermel, ohne darüber in Jörn zu geraten. Sein Stiefel holte sich eine Schramme, — prachtwoll, so unwürdig alles! Er fand auch eine Astgabel, die seiner Bedeutung gewachsen war. Dann hörte man nur den Fall der Steine.

„Netter Mann!“ sagte der Staatsanwalt nach einer Weile und spuckte. — „Sehr“, sagte Egon und spuckte auch. Der Saft troff ihnen aus den Mundwinkeln und zwischen den Fingern hindurch. Ja, das war mal was anderes als Mietskasernen und Eisenfäustlinge! Der Staatsanwalt war so erfrischt, daß ihm ein Einfall kam.

„Egon?“ rief er hinüber. — „Vater?“ sagte Egon und biß noch rasch einmal zu. — „Egon“, sprach der Staatsanwalt, „angenommen, wir sähen ohne die ausdrückliche Einwilligung des Eigentümers hier — was wäre das?“

„Mundraub“, sagte Egon flüchtig. „Wer Nahrungs- oder Genussmittel von unbedeutendem Wert oder in geringer Menge zum alsbaldigen Gebrauch entwendet...“

„Strafmaß?“

„Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder Haft, Vater.“

„Wer fällt noch unter diese Strafe?“ — „Wer unbefugt von öffentlichen oder Privatwegen Erde, Steine oder Rasen, oder aus Grundstücken, welche einem anderen gehören, Erde, Lehm, Sand, Grind...“

„Schön, schön, war ja auch eine ganz einfache Sache, Mundraub. Eben für Anfänger. Na“, sagte Bober und erhob sich, „dann wollen wir gehen!“ Sie luden die feinsten Rucksäcke auf, klopften sich die Hosen ab und gingen den Bauern suchen. Man wollte sich doch bedanken.

Er sah schon weitab von ihnen, dicht über dem Pförtchen, und spuckte immer noch. „Nehmen Sie sich doch noch welche mit!“ rief er, als er sie kommen sah, und zeigte auf seine

beiden prallen Taschen. — Eigentlich wahr! Sie kehren um und pflücken in die Taschen, soviel hineinging. „Wirklich netter Mann“, meinte Bober. Schade, daß man keine Zigarre bei sich hatte!

„Also“, rief der Staatsanwalt im Vorübergehen laut in

den Baum hinauf. „es war uns eine ganz seltene Freude, wirklich, ein Hochgenuß. Wir werden uns Ihrer noch lange gern erinnern. Vielleicht sehen wir uns noch einmal wieder!“ „Kann sein“, sagte die Stimme von oben, „ich klaw' hier öfter.“

„Wir haben wieder Arbeit!“

Gespräche mit Wiedereingestellten. — Pfandscheine werden eingelöst: — „Gute Butter, ein Glas Bier, Sonntags Kuchen.“

Spindeln laufen, Maschinenteile rotieren, Drehbänke pressen sich durch Eisen hindurch. Und an einer dieser Drehbänke steht der siebenundzwanzigjährige Werner M. Steht dort seit vierzehn Tagen, seit er jene Mitteilung vom Arbeitsamt bekam: „Sie können sich in der Fabrik von D. u. A. vorstellen. Arbeitsantritt früh um acht Uhr.“ Die Postkarte hat für ihn das Ende zweieinhalbjähriger Erwerbslosigkeit bedeutet. Und nach achtstündiger Probezeit ist Werner M. fest eingestellt worden. „Glauben Sie mir, daß man glücklich ist. Nicht bloß wegen der Lohnhöhe, das Leben hat doch wieder Sinn, Zweck und Ziel.“

Die ersten acht Wochen damals, als ich arbeitslos wurde, ging es noch. Die Hoffnung, doch noch etwas zu finden, war noch nicht tot. Ein paar hundert Mark Ersparnisse waren vorhanden, und die Unterstützung der ersten Wochen konnte man als ausreichend für die Lebenshaltung bei einigen Einschränkungen betrachten. Dann wurde es Monat um Monat schlimmer. Zuerst lief man noch auf Zeitungsinserten. Das Geld reichte noch für einen ganz billigen Anzug. Dann kamen die ersten Schulden. Man ging aufs Leihhaus. Verlängerte die Pfandscheine, zuletzt mußte man sie für ein Butterbrot verkaufen. Die Zweizimmerwohnung zusammen mit den alten Eltern wurde aufgegeben. Wir zogen in eine Einzimmerwohnung. Monatsmiete, solange keine Arbeit da war, achtzehn Mark.

Mein schärfster Wunsch, nachdem ich Arbeit gefunden hatte: Denken Sie, was Sie wollen: Vom ersten Wochenlohn habe ich zwei Glas Bier getrunken, dann habe ich für den Kanarienvogel Ameiseneier gekauft, als „Ertragsgabe“, ein halbes Pfund gute Butter mitgenommen nach Hause und am Sonntagabend Kuchen geholt zum Sonntag, denn die Eltern haben ein Jahr lang keinen mehr gesehen. Und dann... na, und dann sind wir nach mehr als zwei Jahren wieder ins Kino gegangen, die Alte, was die Braut ist, und ich. Werner M. hat, wie gesagt, erst wieder vierzehn Tage lang Arbeit. Aber er hat bereits ein bestimmtes Ziel. „Wenn ich meine Arbeit noch im Herbst behalte, dann wollen wir heiraten, die Alte und ich. Sie hat ja lange genug gewartet. Ich denke, vierhundert Mark wird man schon vom Staat dazu geliehen erhalten, und das reicht, denn wir sind bescheiden, wir wollen bloß eine größere, eine Zweizimmerwohnung nehmen, und die Eltern bleiben wohnen, wir teilen uns die Räume!“

Und hier ein Blick in ein großes Handelskontor einer Firma der Radiobranche. Otto L. schließt die Tür im Empfangsraum des Abteilungsleiters, nachdem ihm dieser eine Viertelstunde Zeit bewilligt hat für die Unterredung: „Trotzdem jeder weiß, daß ich erst acht Tage hier bin, braucht nicht jeder zu hören, was wir sprechen, meinen Sie nicht?“

Von der Vergangenheit wollen Sie nichts hören? Kann ich mir denken. Was ich zuerst anfangen mit dem Monatsgehalt? Zunächst habe ich meinen Hausverwalter vertrieben, er bekommt die Augustmiete pünktlich am 1. September, und

die Mietschuld für Juni und Juli wird in Raten abgezahlt. die Septembermiete wird in drei Teile zerlegt, die im September, Oktober und November bezahlt werden. Zu Weihnacht haben wir keine Schulden mehr.

Gut, und dann! Ich war anderthalb Jahre ohne Arbeit und Verdienst, die Unterstützung hat vierzehn Mark rund gerechnet betragen pro Woche, und alles, was angeschafft werden konnte, war fürs Kind, denn so eine Vierjährige wächst schnell aus den Sachen heraus. Jetzt kommt erst die Frau dran, ich hole den Wintermantel vom Verkaufamt — er ist bloß drei Wochen lang getragen worden und so gut wie neu. Kleidungsanschaffungen haben noch Zeit, Handtücher und Bettwäsche gehen vor.

Ja, das ist wahr, man beginnt endlich wieder ein neues Leben, fühlt sich wieder als freier Mensch, nicht bloß als Nummer in der Kartei der Wohlfahrtsbeamten. Und man braucht nicht in Sorge sein, daß eventuell das Gas abgeperrt wird und darf das elektrische Licht ruhig wieder eine Stunde länger brennen. Bloß Kleinigkeiten, Herr, aber Kleinigkeiten von entscheidender Wichtigkeit. Gewiß doch, das wird man nie vergessen, wenn man es verdankt, daß man wieder morgens pünktlich um neun Uhr einen Arbeitsplatz ausfüllen darf, aber das ist so selbstverständlich, daß man darüber nicht zu reden braucht...“

Der große Verdacht.

Junge Frau eines Fliegers: „Eduard, du liebst mich nicht mehr.“

„Wie kommst du auf solchen Gedanken?“

„Früher kamst du immer im Gleitflug zu mir herunter, und jetzt machst du Spiralen.“ („Meggendorfer Blätter“.)

Reisefixe

„Ich höre, Sie haben sich ein Haus bauen lassen, ganz nach eigenen Ideen.“

„Ja wohl.“

„Hat die Frau Gemahlin beim Bau auch etwas ange- geben?“

„Etwas?! Nicht zu knapp hat sie angegeben!“ („Le Rire“.)

Neuer Schützen- und Volksfest auch in diesem Jahre!

Bist Du schon Mitglied?

Marinetag in Schwerin.



Der mecklenburgische Statthalter Hildebrandt und Kapitän Götting von der „Schleswig-Holstein“ schreiten die Front ab. In der mecklenburgischen Hauptstadt Schwerin fand ein Marinetag statt, der in einer Parade der Besatzung des Kreuzers „Schleswig-Holstein“ vor dem Reichsstatthalter Hildebrandt seinen Höhepunkt fand.



KOLYNOS ist
Zahnpasta Qualität!

KOLYNOS schäumt herrlich, desinfiziert gründlich und ist unerschöpfend ausgiebig. 1 cm genügt! Im sparsamen Verbrauch liegt die Billigkeit! KOLYNOS — die deutsche Qualitätsmarke! Tube RM 1.— (Inhalt 165 Portionen).

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 17. August 1933

Jahrgang 60 — Nummer 223

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 17. August 1933

Fahrpreisermäßigung auf der Reichsbahn für Jugendvereine.

Alle Jugendpflegevereine, welche behördlich anerkannt sind, können für Fahrten auf der Reichsbahn Fahrpreisermäßigung erzielen. Notwendig ist dazu ein Ausweis, der ab 1. 10. 1933 gültig ist. Dieser wird jetzt baldmöglichst — bei dem Rathause — immer 1 schriftlich beantragt. Besonders wichtig ist der Nachweis der Anerkennung als Jugendpflegeverein bezw. Jugendorganisation zu Reichspostenorganisation.

Auskünfte werden im Rathaus erteilt.

Aus dem Kriegervereinswesen.

Im Saal hat sich der frühere Kriegerverein, der in der Besatzungszeit nach dem Weltkrieg eingegangen war, wieder neu gebildet. Zum Führer wurde Eduard Kreuter bestellt; Schriftführer wurde Josef Mauermaier. — Auch in Wanlo ist der Kriegerverein wieder ins Leben gerufen worden. Hier wurde Vereinsführer Hauptlehrer Hilbert und Herr Meurer Schriftführer. — In Vaderath sind ebenfalls Schritte unternommen worden, um den dortigen früheren Kriegerverein, dessen Fahne noch erhalten ist, wieder auflieben zu lassen.

Die dem Kreisverband und damit dem Rhythmusverband noch fernstehenden Vereine tun gut, um ihre Aufnahme baldmöglichst nachzusuchen. Ab 1. Oktober tritt eine Aufnahme-sperre ein, deren Dauer unbekannt ist. Den dann noch nicht angeschlossenen Vereinen droht die Zwangsausschlussung. Es wird auch auf die Führerorganisation hingewiesen, die jedes Mitglied verpflichtet, das Rhythmusverband abzugeben zu tragen.

Büttgen

Werbeversammlung der Arbeitsopfer.

Am Freitag, abends 7½ Uhr, findet im Saale Hermann Trippel, Büttgen-Dorf, eine Werbeversammlung der Arbeitsopfer statt, wozu alle Rentenempfänger, Unfallrentner, Eisenbahnarbeiterpensionäre sowie Wohlfahrtsrentenempfänger eingeladen werden. Da in dieser Versammlung über Renten und Wohlfahrtsunterstützungsangelegenheiten Aufklärung gegeben wird, ist das Erscheinen aller Rentenempfänger usw. von Büttgen und Umgebung erforderlich.

Dormagen.

40 jähriges Priesterjubiläum.

Am kommenden Sonntag feiert Dechant Boedels sein 40 jähriges Priesterjubiläum. Seit dem Jahre 1911 übt Dechant Boedels die Seelsorge in Dormagen aus und hat sich in den 22 Jahren seines Hierseins große Sympathien erworben. Die katholische Pfarrgemeinde rüstet sich, um am kommenden Sonntag in einer öffentlichen Kundgebung ihrem Pfarrer

und Seelenhirten ihre treu katholische Gesinnung und Anhänglichkeit zu bezeugen.

Kapellen

Das vermählte Mädchen hat sich gemeldet.

Die Sechzehneinhalbjährige, die seit Sonntagabend vermählt wurde, weiß, wie telefonisch mitgeteilt wurde, in Kapellen lauern bei Verwandten. Das Kind hatte am Sonntag mit zwei jungen Leuten aus Neuß eine Radtour unternommen, sich bei Bierwinden von ihnen verabschiedet und blieb seitdem verschwunden.

Aus dem Kaninchenzuchtverein.

Der hiesige Kaninchenzuchtverein hielt eine Versammlung ab. Am 8. Oktober findet eine Preisprämierung statt, für die man Preisrichter Schäfer (Düsseldorf) gewinnen will. Bei der Schau können auch auswärtige Züchter ihre Tiere ausstellen. Am selben Tage findet dann ein Familienabend statt. Eine Verlosung beschloß die Versammlung.

Straberg

Versammlung der Landwirte.

Im Lokale Leuzgen fand unter dem Vorsitz des Ortsbauernführers Schmitz eine gut besuchte Versammlung der Landwirte statt. Das Referat hielt der Kreisgeschäftsführer Dipl. Landwirt Herbert. In eingehenden Ausführungen erläuterte er den Aufbau der Berufsständischen Organisation im rheinischen Bauernstand. Weiter erklärte er die Maßnahmen der Regierung für den Bauernstand, als Träger der Nation und des Gedankens für Gut und Böden. Er machte die Bauernschaft auf die Vorteile aufmerksam, die ihm aus dem Erbschaftsrecht und dem Entschuldigungs-gesetz erwachsen. Die Ausführungen über Entschuldigungs-gesetz wurden ausführlich behandelt und den Landwirten empfohlen, hiervon reichlichen Gebrauch zu machen.

In rager Diskussion wurden die Fragen betr. Milchlieferung, Frühjahrslofpreise usw. erörtert. In seinem Schlusswort ging der Redner auf den letzten Führerbrief des rheinischen Landesbauernführers, ein. Danach wurde auf die landwirtschaftliche Ausstellung in Essen hingewiesen deren Besuch empfohlen wurde. Geschäftsführer Herbert streifte anschließend das Versicherungs-wesen und kam dann unter Hinweis auf das Führerprinzip auf die Wahl eines neuen Ortsbauernführers zu sprechen. Eine Neuwahl würde sich jedoch erübrigen, da der bisherige Ortsbauernführer das vollste Vertrauen bei den vorgelegten Behörden und bei den ortsanfässigen Bauern besitzt.

Weiter ermahnte der Redner die Landwirte, durch reifliches Vertrauen, das von unten herauf der Führung entgegengebracht werden muß, die Arbeit der Führer zu erleichtern. Treue und Ehrlichkeit müsse der Wahlpruch lauten, da auch die Regierung dem Bauernstand Vertrauen entgegenbringe.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichskanzler und den Reichsminister für Landwirtschaft und Ernährung wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Aus dem Norfer Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit wurde inzwischen auch in Norf eingeleitet. Mehrere größere Projekte sind in Vorbereitung, wodurch den Handwerkern, und darüber hinaus vielen Arbeitern Arbeit und Brot gegeben werden kann. Vorerst ist das schon ältere Siedlungsprojekt wieder aufgegriffen worden. Schon vor zwei Jahren sollten an der Oststraße 10 Siedlungswohnungen errichtet werden, wofür sich eine genügende Anzahl Siedler gemeldet hatten. Die finanzielle Frage verzögerte bisher die Ausführung dieses Planes. Jetzt soll das Projekt aber mit Nachdruck zu Ende geführt werden. Ueber den jeweiligen Stand der Verhandlungen werden wir unsere Leser laufend unterrichten.

Daneben ist auch das Projekt der Errichtung eines Jugendheimes wieder in den Vordergrund gerückt. Bisher hat es in der Gemeinde Norf immer an einem Aufenthaltstraum für die Jugend, namentlich im Winter gemangelt. In aller Erinnerung dürften wohl noch die Pläne des früheren Pfarrers Wiesberts sein, der aus der alten Pfarrkirche ein Jugendheim errichten wollte, das seinen Eingang von der Straße her erhalten sollte. Diese Schemata hätte sich für diesen Zweck vorzüglich geeignet. Seit langen Jahren ist die der Benutzung entzogen und dem Verfall preisgegeben. Selbst wenn auch notwendige Reparaturen vorgenommen werden, so können diese den Bau nicht erhalten. Mit der Errichtung des neuen Jugendheimes ist

an einen großzügigen Bau gedacht, der neben einer Turnhalle, eine Badeeinrichtung, eine Bibliothek sowie einen Vortragssaal enthalten soll. Der Vortragssaal wird so ausgebaut, daß auch Lichtbildervorführungen veranstaltet werden können. So wurde auch vor Jahren durch den Gemeinderat ein Schuppen auf dem Gelände der Kiesbaggerei Strand u. Co. zum Zweck der Errichtung eines Jugendheimes angekauft. Dieser Kauf erwies sich im Laufe der Jahre jedoch als ein vollständiger Mißgriff für die Gemeinde. Die Arbeiten wurden niemals begonnen und der Gemeinde bot sich niemals die Gelegenheit, den Schuppen zu verpachten, er fristet heute noch ein wertloses Dasein. Als erschwerendes Moment kommt noch hinzu, daß der Schuppen etwas außerhalb des Ortes liegt, so daß die Befürchtung eines geringen Besuches bestand.

Jedenfalls soll das neue Projekt des Jugendheimes zum Abschluß gebracht werden, damit die Norfer Jugend eine Stätte der Ruhe und Weiterbildung erhält.

Annahme des Amtsetats.

Unter dem Vorsitz des Beigeordneten Zillkens fand gestern Abend im Sitzungssaale eine kurze Sitzung der Amtsvertretung statt. Der Vorsitzende erläuterte kurz den vorliegenden Entwurf des Amtshaushaltsplanes der in Einnahme und Ausgabe mit 185 500 Mark abschließt. Aus dem Zahlenpiegel ist bemerkenswert, daß die Wohlfahrtslasten mit fast 100 000 Mark die weitaus größte Summe im Etat einnehmen. Nach erfolgter Vorprüfung durch den Fachberater, nahm die Amtsvertretung einstimmig den Etat an. In der anschließenden geheimen Sitzung wurden einige Personalfragen beraten, da in der letzten Sitzung auf dem hiesigen Amt verschiedene Umbeziehungen vorgenommen wurden.

Im Streit erschlagen.

Düppelweiler (Saar). Wie jetzt bekannt wird, gerieten am Samstagabend hier zwei erwerbslose Arbeiter aus geringfügiger Ursache miteinander in Streit, der sich bereit zuspitzte, daß schließlich einer von dem Messer Gebrauch machte und seinen Gegner durch einen Stich in die Herzgegend tötete. Der tödlich Verletzte versuchte noch einmal, sich aufzurichten, wurde aber durch mehrere Beilhiebe niedergeschlagen und verschied nach wenigen Minuten. Ein Hausbewohner, der auf den Streit aufmerksam geworden war und herbeieilte, erhielt von dem Unhold Beilhiebe gegen die Schläfe, die ihn lebensgefährlich verletzten. Der Täter wurde schließlich überwältigt und dem Gerichtsgefängnis Merzig zugeführt.

Bauerngut vom Feuer vernichtet.

Didenheim (Elsass). Auf dem Anwesen eines Landwirts brach in der Nacht zum Dienstag Feuer aus. Der Landwirt und seine Frau konnten sich nur noch durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Wohnhaus, Scheune, Stallungen und Schuppen bildeten ein einziges Flammenmeer. Da der Ort ohne Wasserleitung ist, mußte das Wasser etwa 150 Meter weit aus der Elbe herbeigeschafft werden. Das Bauerngut wurde samt der Ernte, den Maschinen und dem Viehbestand vernichtet.

Im Abwässerungskanal Schutz gesucht.

Ein Schüler erstickt.

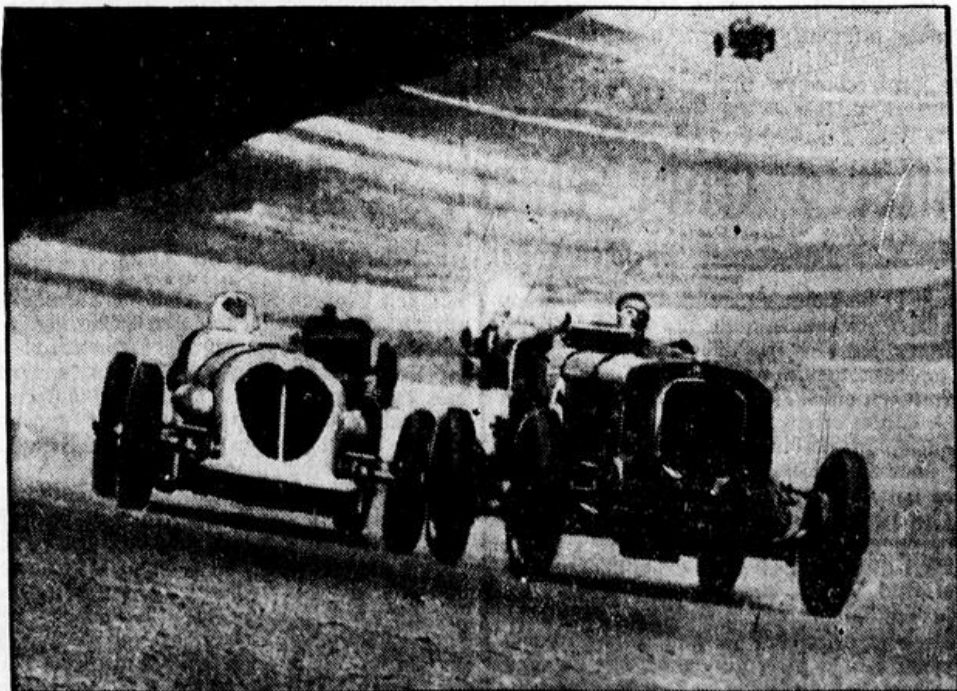
Nemisch. Gestern nachmittag hatten sich auf dem Papenberg drei Kinder in die Unterführung eines Abwässerungskanal begaben, um dort Schutz vor dem Unwetter zu finden. Die den Kanal durchströmenden gewaltigen Wassermassen rissen aber die Kinder in den Teich einer Kläranlage. Auf die Hilferufe eilten in der Nähe befindliche Leute herbei und retteten zwei Kinder, während von dem dritten jede Spur fehlte. Die Feuerwehr konnte das verunglückte Kind, einen Schüler aus Nemisch, erst nach längeren Bemühungen erstickt aus dem Schlamm bergen.

Büchertisch.

„Deutsches Volk“, katholische Monatschrift für sozialen Aufbau und nationale Erziehung. Verlag Deutsches Volk, Köln, Kolpingplatz 9/11. — Bezugspreis: vierteljährlich M. 1,30.

Die junge katholisch-nationale Zeitschrift „Deutsches Volk“ legt mit der hohen erschienenen Augustnummer bereits ihr fünftes Heft vor. Wie bisher alle Nummern, so bewirkt auch gerade die vorliegende, daß hier der Bruchschlag zwischen katholischer Lebensbegeisterung und national-deutschem Leben durch starke Kräfte vollführt wird. Die Augustnummer wird eingeleitet durch die feierliche Ansprache „Gott und Volk“, die Dr. J. Wattermann auf dem Deutschen Gesellschaftstag gehalten hat. Hier werden letzte Tiefen aufgerissen, die das Verwurzelte in deutschem Wesen aus christlich-katholischer Haltung erschließen! Der sich anschließende Artikel von Dr. M. Reimermann „Deutsche Arbeitsfront und Ständischer Aufbau“ gibt ein so abgeschlossenes Bild von diesem großen Werk der nationalen Revolution, wie es wohl in solcher Ganzheit bisher von keiner anderen Seite vorliegen dürfte. — In dem nächsten Heft unter dem Titel „Tatfachen und Aufgaben aus der Bevölkerungs-politik“ verbreitet sich Dr. Hans Jock über eine Lebensfrage unseres Volkes; dieses ist eine Arbeit, welche die familienfreundliche Politik des neuen Staates so recht befeuert und würdigt. In Fortsetzung der Reihe „Große Gestalten des deutschen Katholizismus“ folgt ein Aufsatz von Heinrich Hagen „Zeller als Lehrer deutscher Christenheit und Vorbild beider Konfessionen“. Solche Beiträge sind gewiß dazu geeignet, katholischen Selbstbewußtsein zu stärken. — Von den Artikeln in den Rundschauübersichten seien erwähnt unter der Rubrik „Volk und Staat“ der Aufsatz „Der deutsche Katholizismus im Dritten Reich“, der sich mit dem Abbruch des Reichsfontordats und seines Ertrages für Kirche und Staat befaßt. Eine interessante Auseinandersetzung mit Weyers Buch: „Gebundene Wirtschaft“ liefert Jacob Strohe in der Rundschau „Volk und Wirtschaft“. Es schließt sich an eine Betrachtung der großzügigen Siedlungsmöglichkeiten der Regierung Giller. — Unter dem Abschnitt „Soziale Ordnung“ schreibt Dr. Klotz einen beachtenswerten Artikel zu der „Berufständischen Bildungsarbeit im RRP“. Abschließend muß man sagen, daß die Augustnummer „Deutsches Volk“ nur eine Bestätigung des Kernsahes des Programms dieser Zeitschrift ist, nämlich der „Vermählung von katholischer Lebensbegeisterung mit deutscher Zukunft“.

Ein Kampf Rad an Rad.



Eine Aufnahme von dem großen Autorennen auf der Brookland-Bahn bei London, die die Rennfahrer Cobb und Thomas mit ihren Wagen in einem Kampf Rad an Rad zeigt.

Ellarz vor Gericht.

Drei Jahre Zuchthaus für Devisenvergehen.

Berlin, 16. Aug. Unter der Anklage des Devisenvergehens fand gestern der 52-jährige Kaufmann Heinrich Ellarz vor dem Berliner Schnellschöffengericht. Ellarz verbüßt im Gefängnis Tegel eine 1½-jährige Gefängnisstrafe wegen Betruges und Erpressung. Auf die Frage des Vorsitzenden nach seiner Staatsangehörigkeit erklärte Heinrich Ellarz: Ich möchte mit aller Entschiedenheit erklären, daß ich nicht Ausländer sondern Preuße bin. Mein Großvater ist bereits vor 113 Jahren in Deutschland geboren. Ich werde offenbar mit jemand anders verwechselt.

Der Vorsitzende befragt den Angeklagten dann über die Verhältnisse seines Sohnes Leonhard, der in Paris ein Zweiggeschäft seines Vaters betreibt. Auf die Frage des Vorsitzenden, woher sein Sohn das Geld zur Führung des Pariser Geschäfts habe, erklärt Ellarz: Von mir. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten dann seine weiteren Vorfragen vor, unter denen sich zahlreiche Geldstrafen wegen Steuerhinterziehungen und wegen Verleumdungen befinden.

Darauf verteilte der Staatsanwalt die Anklage. Ellarz soll deutsche Wertpapiere im Gesamtbetrage von 25 000 Mark verkauft und den Erlös seinem in Paris lebenden Sohn Leonhard zugeführt haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen fortgesetzten vorsätzlichen Devisenvergehens und wegen Verbrechen gegen die Devisenverordnung in drei

Jahren zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und 15 000 Reichsmark Geldstrafe, hilfsweise zu weiteren 150 Tagen Zuchthaus, sowie zu fünf Jahren Ehrverlust.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, zum Schutze der deutschen Währung und der deutschen Volkswirtschaft sei es notwendig, mit entsprechend hohen Strafen die Verbrechen gegen die Devisenordnung zu sühnen.

Der Angeklagte erklärte, sofort gegen dieses Urteil Berufung einlegen zu wollen.

Oberbürgermeister erhält 2½ Jahre Gefängnis wegen Unterschlagung.

Hof. Von dem Schöffengericht in Hof wurde der seit dem 24. Januar 1933 wegen Amtsunterschlagung, Antreue und Betrugs in Untersuchungshaft befindliche Oberbürgermeister von Hof, Dr. Karl Buchl, zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren neun Monaten verurteilt. Dr. Buchl, der 1919 zum ersten Bürgermeister von Hof gewählt worden war, hatte in seiner Eigenschaft als Stadtratsvorsitzender in den Jahren 1926-29 von mehreren Personen der Stadt anlässlich erfolgter Titelverleihung größere Geldbeträge ausgehändigt erhalten, die wahlrechtlichen Zwecken zugeführt werden sollten. Von diesen Geldern führte der ungetreue Oberbürgermeister 26 000 Mark ihrem bestimmungsgemäßen Zweck nicht zu, sondern behielt sie für sich.

Die gewonnene Arbeitsschlacht in Ostpreußen.

Reichspräsident von Hindenburg und die Bevölkerung danken dem Oberpräsidenten Koch.

Aufrufe an die Arbeiter und Bevölkerung!

Königsberg, 16. Aug. Oberpräsident Koch richtete an die Arbeiterschaft Ostpreußens einen Aufruf, in dem er darauf hinwies, daß es durch die opfervolle Mitarbeit der ganzen Bevölkerung gelungen ist, die Erwerbslosigkeit in Monatsfrist zu beseitigen. In einem weiteren Aufruf wandte sich der Oberpräsident an die Bevölkerung Ostpreußens. Mit der Übernahme der Regierung durch den Führer Adolf Hitler, war er sich bewußt, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in ein entscheidendes Stadium getreten war. Die Befreiung Ostpreußens von der Arbeitslosigkeit war nur möglich, daß sich alle Behörden und die gesamte Bevölkerung in gleicher Einmütigkeit und Opferwilligkeit an dem großen Werk beteiligt hätten. Daher richtete er in dieser Stunde einen vollen Dank an die Bevölkerung, forderte sie aber gleichzeitig zum Kampfe gegen die Not auf.

Der Dank des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg dankte von seinem Gute Neudorf ein Danktelegramm an den Oberpräsidenten Erich Koch, in dem er zum Ausdruck brachte, daß dieser seine Erfolge ein Weg zur Beseitigung unseres Wirtschaftsliebens sei.

Auch die Bevölkerung der Provinz Ostpreußen dankte ihrem Oberpräsidenten den Dank der Arbeitslosen ab. Zu diesem Zweck erschien eine Abordnung von 38 Vertretern der einzelnen Kreise, die bisher arbeitslos waren, um ein Glückwunschschreiben zu übermitteln.

Die Pest in Sowjet-Rußland.

Moskau, 16. Aug. Der Moskau-Korrespondent der Chicago-Tribune schreibt, daß in Sverdlowsk die Pest ausgebrochen ist. Diese furchtbare Krankheit soll schon einige Wochen in Sibirien und im Ural immer wieder neue Todesopfer fordern. Die von den heimgekehrten Gebieten nach Westen führenden Wege werden von besonderen Posten bewacht, die unter keinen Umständen passieren dürfen. In Moskau herrscht Hungertypus. Alle Krankenhäuser und Baracken sind bereits mit Kranken überfüllt. Die russische Presse warnt über diese Epidemien vollkommenes Stillschweigen, um die amerikanischen Reisegesellschaften, die erwartet werden, nicht abzuschrecken. Zu Ehren der Cool-Touristen werden in den Hauptstädten der großen Städte zum sovjetischen Male alle Bettler und obdachlosen Kinder verhaftet. Die Not der „Kornkammer Europas“ hat bereits beratige Formen angenommen, daß der Volkskommissar für Ernährung und Landwirtschaft Maßnahmen ergreifen mußte, um die Getreidefelder der Kolchosen vor der ausgehungerten Bevölkerung zu schützen. In ihrer Not schneidet die Bevölkerung das Getreide, bevor es überhaupt gereift ist. In Moskau glaubt man allerdings, diesen Zustand „human“ zu beheben, indem man Kavallerietruppen aufs Land entsendet mit dem Auftrag, die „Votbrecher“ rücksichtslos zu erschießen.

Bitteres Ende einer „Befreiungsfeier“.

Buchener Burschen holten

Fürsorgezöglinge zum Tanz.

Marburg. Seitdem in dem Hause „Lahned“ bei Buchenau (Kreis Wiedensiefen) eine Erziehungsanstalt für weibliche Fürsorgezöglinge eingerichtet worden ist, bildet die Landstraße, welche unmittelbar an dem Hause vorbeiführt, allabendlich und besonders an Sonntagen einen Hauptspazierweg der jungen Burschen des Dorfes. Schon öfters mußten Burschen, die mit freizeitsliebenden Mädchen in Verbindung getreten waren und ihnen bei der Flucht über Hecken und Bäume geholfen hatten, bestraft werden. Dies hatte aber nicht vermocht, dem Treiben der Burschen Einhalt zu gebieten. Gestern hatten sich wieder sechs Buchenauer Jünglinge namens Kamm, Gerner, Dinnel, Schwaarz, Alder und Bartl vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten, weil sie im August v. J. bzw. im Februar v. J. sechs jungen Mädchen ermöglicht hatten, aus der Anstalt umgebenen Zaunes abgerissen, um die Flucht zu begünstigen. Sie nahmen die Mädchen nachts mit in das Haus eines Freundes, wo sie bei den Klängen einer Ziehharmonika ein gemüthliches Tanzchen veranstalteten und auch für die Beförderung der Mädchen sorgten. Allerdings wanderten die meisten Mädchen, nachdem die Landjäger die Vorgänge ausgeforscht hatten, am

Sie wollen keine deutsche Ladung löschen.

Schwedische Hafenarbeiter weigern sich.

Stockholm, 16. Aug. In der vergangenen Nacht traf der deutsche Landdampfer „Mal-Rah“ mit einer Ladung Benzin vor dem auf der Landung Rödödden bei Stockholm gelegenen Benzinshuppen ein. Als heute früh die Hafenkranfahrer geholt wurde, weigerten sich sämtliche Arbeiter des Rapphöghs, die Ladung zu löschen. Die ausländische Werft hat die Streikenden aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Japanischer Diplomat auf dem Sterbebett getauft.

Warschau. Am Luftkurort Stod bei Warschau starb der japanische Gesandte Hiroshi Kawai an einem Lungenleiden. Kurz vor dem Ableben vollzog der Gesandte den Uebertritt zum römisch-katholischen Glaubensbekenntnis. Der päpstliche Nuntius Marzaghi erteilte dem japanischen Diplomaten das Sakrament der heiligen Taufe.

Auto stürzte in Gebirgsbach.

3 Todesopfer.

Jansbrunn. Gomagoi an der Stille-Boch-Straße war am Samstagabend, wie erst jetzt bekannt wird, der Schauplatz eines schweren Autounfalls, das drei Menschen das Leben kostete. Ein Mailänder Auto durchbrach auf der Fahrt über die Serpentine der Stille-Boch-Straße das Geländer der Brücke über den Trajoser-Bach und stürzte in den zurzeit stark angeschwollenen Bach. Drei Herren ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht gefunden werden. Der 4. Insasse des Wagens durchschlug das Fenster des Autos und konnte sich ins Freie retten.

Der falsche Mann in der Zelle.

Nachhelfer-jur-Mer, 16. Aug. Der diensttuende Offizier in der Kaserne des 3. Kolonial-Infanterie-Regiments hatte schon mehrfach betäubt festgestellt, daß sein sonst so fester Schlaf in dieser Nacht durch einen hartnäckigen Lärm gestört wurde. Der Lärm kam aus dem Keller, ein unaufhörliches Rufen, Klöpfen, Randalieren. Er ließ nicht nach, bis der Offizier sich entschloß, nachzugehen, wo die Ursache dieses Lärmes liege. Es kam aus der Gefangenenzelle im Keller.

„Ja, das wird dieser Suptile sein, dieser Teufel, der uns mit seiner Dickschädeligkeit und seiner Disziplinlosigkeit schon so viel Kummer bereitet hat. Erst entloß er aus dem Hospital und wurde in Paris aufgegriffen. Nun sperren wir ihn wieder in die Zelle, da läßt er zum Götterbarmen!“

Als nun der Offizier die Zellentür erreicht hatte, sah er durch das Gitterloch hinein und sah zu seinem Entsetzen — den Korporal des Hauses wustschraubend und tobend gegen die Tür hämmern.

Der Offizier rief Alarm, man suchte die Schlüssel und fand sie nicht und mußte schließlich die so feste gefügte Tür aufsprengen, um den Korporal zu befreien, der, vollkommen erschöpft, beirrt, wie er Suptile befehligte, habe, wie dieser ihn in die Zelle gelockt habe, schließlich aber selbst hinausgesprungen sei und die Tür abgeschlossen habe.

Da man Suptile als sonderbaren Heiligen kannte hörte man nichts auf das Böden des Korporals, bis es eben dem Offizier zu viel geworden war.

Sieben Stunden hatte der Korporal in dumpfer Wut und Verzweiflung in der Zelle gefesselt. Der falsche Mann in der Zelle gefügten Zelle.

Vom dem Ausreißer Suptile hat man aber bisher so gut wie keine Spur mehr gefunden. Man weiß allein, daß er mit einem Tagemeter gen Paris gefahren ist. Aber weder den Chauffeur noch viel weniger Suptile selbst konnte man bisher entdecken. Er erfreut sich der goldenen Freiheit in dem großen Paris, das so viele Schlupfwinkel hat, daß es sehr schwer ist, den, der nicht gerne mit den Organen der öffentlichen Sicherheit zu tun hat, dort ans Tageslicht zu zerren.

Im 3. Kolonial-Infanterie-Regiment ist es streng verboten, angeführte des Korporals zu lachen oder über den Fall zu sprechen. Er tobt noch immer vor Wut, der arme Korporal, während man sich von Calais bis Marseille über den falschen Mann in der Zelle amüsiert.

Premierminister MacDonald kehrt auf ein bis zwei Tage zur Wiederaufnahme der Führung in verschiedenen Regierungsangelegenheiten nach London zurück.

Der deutsche Bürgermeister von Marienbad ist vom Innenministerium in Prag nicht bestätigt worden.

Erhaltet das deutsche Volkstum!

Gebt deutschen Kindern deutsche Schulen!

Nur eine Mark Beitrag, und Du bist Soldat in der Millionenfront des

Bereits für das Deutschtum im Auslande!

Zuchthaus für Betrüger.

Düsseldorf. Das Düsseldorfer Schnellgericht verurteilte einen Buchdrucker wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr Zuchthaus. Der Betrüger beschloß seit März d. J. in etwa 30 Städten Deutschlands Bezirke von Modereitschriften und erklärte, er käme im Auftrage des Verlages und habe mitzuteilen, daß von jetzt ab der Bezugspreis vierteljährlich im Voraus zu zahlen und er zur Einfassierung beauftragt sei. Auf Grund dieser Angaben erhielt er auch die entsprechenden Geldbeträge. Hunderte von Personen wurden auf diese Weise geschädigt.

Betrügereien von Blindenkonzernt-Unternehmern.

Düsseldorf. Seit vielen Jahren haben es Düsseldorf Blindenkonzernt-Unternehmer verstanden, breite Volksschichten in ganz Deutschland und blinde Künstler in gemeiner Weise zu betrügen. In allen Teilen Deutschlands veranstalteten sie Konzerte. Die Künstler erhielten jeweils nur 30-40 Mark und den Löwenanteil von 600-800 Mark je Veranstaltung steckten die Unternehmer in die eigene Tasche. Die mitgeführten Verkaufslisten wurden nebenher zu verbotenen Geldsammlungen benutzt. Diese Einnahmen waren so hoch, daß sich einer der „Unternehmer“ eine Villa bauen und zwei Personenkraftwagen halten konnte. Das Schnellgericht verurteilte die Betrüger zu längeren Freiheits- und Ehrenstrafen.

Störchengefetz kommt.

Aöln. Wie wir erfahren, beabsichtigt man, den Rundfunkempfang in Deutschland durch eine entsprechende Gesetzgebung zu schützen. Das Gesetz wird wahrscheinlich vorschreiben, daß nur noch elektrische Maschinen mit eingebautem Störch auf den Markt kommen dürfen.

Auflösung eines politischen Mordes.

Nachen. Der im vergangenen Jahre an dem Sturmführer Gambüders in Herzogenrath verübte Mord ist jetzt aufgefährt worden. Ein Strafgefangener belastete wegen dieser Straftat mehrere Personen, die sofort von der Polizei festgenommen wurden. Sechs Personen wurden wegen dringenden Tatverdachts in das Nacher Gerichtsgefängnis eingeliefert. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung ist jedoch der Haupttäter noch nicht gefast. Dieser soll gefastet sein und sich so der Verhaftung entzogen haben.

Seinen Verletzungen erlegen.

Kommunistische Geisel festgenommen.

Wanne-Eickel. Der vor kurzem von Kommunisten überfallene SA-Mann Koziolek ist in der Nacht zum Mittwoch gestorben. Um derartige Überfälle der Kommunisten in Zukunft zu unterbinden, wurden im Laufe des Mittwochs eine große Anzahl früherer Angehöriger der KPD, aus Wanne-Eickel, die zum Teil wieder aus der Schutzhaft entlassen worden sind, als Geiseln festgenommen.

Ein gemeiner Diebstahl.

Essen. Der 31 Jahre alte Gewerkslose Ewald Horstch unternahm vor einigen Tagen mit einem Kohlenhändler aus Essen-West eine Motorradfahrt nach Duisburg. Auf der Rückfahrt nach Essen, die am nächsten Morgen erfolgte, stieß das Motorrad, das von dem Kohlenhändler geführt wurde, mit einem Wildfuhrwerk zusammen. Beide Fahrer wurden auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Auf der Fahrt zum Krankenhaus brachte es Horstch fertig, seinem noch bewußungslosen Gefährten 55 Mark aus der Tasche zu stehlen. Mit dem Gelde machte Horstch dann eine Vergnügungstour. Bei seiner Festnahme konnten noch 20 Mark sichergestellt werden. Es ist der Verdacht aufgetaucht, daß Horstch absichtlich den Unfall herbeigeführt hat, um die Möglichkeit der Verurteilung des Kohlenhändlers zu haben.

Vom Blitz getötet.

Bregenz. Bei einer Tour auf die Hammerspitz wurde die 20 Jahre alte Anna Einsteine aus Leupheim und ihr 14 Jahre alter Bruder von einem Unwetter überrascht. Ein Blitz traf das Mädchen, das den Abhang hinuntergeschleudert wurde und tot liegen blieb. Die Leiche wurde von Bergsteigern nach Mittelberg (Vorarlberg) gebracht.

Geheimdruckerei in 10 Meter Tiefe.

Münster. Bei der Festnahme einer verdächtigen Person stellte sich heraus, daß der Festgenommene nicht nur eine große Anzahl frischgedruckter kommunistischer Flugblätter bei sich trug, sondern in seiner Tasche auch den Lageplan der entsprechenden kommunistischen Druckerei besaß. Die Aufzeichnung deutete auf eine Höhle hin, die sich in der Nähe von Königsstein in der Oberpfalz befinden mußte. Eine Suchaktion fand tatsächlich im Innern der Höhle in 10 Meter Tiefe den gesuchten Vertriebsapparat.

Bols

Berlin. Die bolschewistische umfängliche erwerbslosen eine gebesserte Industrie gar. Dennoch war Interessenlosigkeit. rungen nach wieder für die geltend zu m. Am Rent. Interesse ton. Mitteil und neu eröffnet. Bsp. zu best. Nidel Stahl waren nerna. Am Berla. eine leichte. Auch

Mder Bo. mag 60,5; 2. Bergmann 9. Herden 57,5; ler Mot. 27. Binoleum 42. Düsseldorf. Kam. Elektr. Liefer. Berg. 212,5; Bergb. 55,5; 46,375; Had. 21,625; Hirc. Höhenboje 16. 72; Kall Al. 52,75; Kron. Beesoldgr. 72,875; M. Drenkheim un. —; Rhein. 85,125; RM. Bodegr. —; furth 167,5; lert 97,5; S. 102,5; Stoll. Kaufhof 14. Tüll. (Höba. App. B. —. West. Draht.

Schlacht. Elond 12. Bänken: 85; Commer. 44,5; Reichs. Boden 60.

Braueret. 192,25; Sch. 6% Br. R. 17-18 —; Dbl. R. 20 7. 6% West. 73,5. 6% P.

Einheitsl. 85; 1937 80.

85 n. 1. her auf allen. Meldungen u. Befreiung D. (Schäftsbelebun. sich in Unbel. sage kamen. gestaltung u. umfänge nich. gen nur B. verließ nicht. rungen bega. Die Börsen. Mitt w. 52; Braunk. Kölner Dam.

Am Ge. Medios gest. Tagesgeld u. angelegt, sp. auf 4% zurli. ung begrenzt. Pri v a

Buenos 3. Remont 2. Brüssel 58,5. Den 22,110. 89,830. 69,9. 12,44 B; Sa. Stockholm 7.

Märk. 78 173-177. Rifo pro h. Wintergerst.

Am Ge. Medios gest. Tagesgeld u. angelegt, sp. auf 4% zurli. ung begrenzt. Pri v a

Buenos 3. Remont 2. Brüssel 58,5. Den 22,110. 89,830. 69,9. 12,44 B; Sa. Stockholm 7.

Märk. 78 173-177. Rifo pro h. Wintergerst.

Am Ge. Medios gest. Tagesgeld u. angelegt, sp. auf 4% zurli. ung begrenzt. Pri v a

Buenos 3. Remont 2. Brüssel 58,5. Den 22,110. 89,830. 69,9. 12,44 B; Sa. Stockholm 7.

Märk. 78 173-177. Rifo pro h. Wintergerst.

Am Ge. Medios gest. Tagesgeld u. angelegt, sp. auf 4% zurli. ung begrenzt. Pri v a

Buenos 3. Remont 2. Brüssel 58,5. Den 22,110. 89,830. 69,9. 12,44 B; Sa. Stockholm 7.

Märk. 78 173-177. Rifo pro h. Wintergerst.

Am Ge. Medios gest. Tagesgeld u. angelegt, sp. auf 4% zurli. ung begrenzt. Pri v a

Buenos 3. Remont 2. Brüssel 58,5. Den 22,110. 89,830. 69,9. 12,44 B; Sa. Stockholm 7.

Märk. 78 173-177. Rifo pro h. Wintergerst.

Am Ge. Medios gest. Tagesgeld u. angelegt, sp. auf 4% zurli. ung begrenzt. Pri v a

Buenos 3. Remont 2. Brüssel 58,5. Den 22,110. 89,830. 69,9. 12,44 B; Sa. Stockholm 7.

Märk. 78 173-177. Rifo pro h. Wintergerst.

Am Ge. Medios gest. Tagesgeld u. angelegt, sp. auf 4% zurli. ung begrenzt. Pri v a

Buenos 3. Remont 2. Brüssel 58,5. Den 22,110. 89,830. 69,9. 12,44 B; Sa. Stockholm 7.

Märk. 78 173-177. Rifo pro h. Wintergerst.

Am Ge. Medios gest. Tagesgeld u. angelegt, sp. auf 4% zurli. ung begrenzt. Pri v a

Buenos 3. Remont 2. Brüssel 58,5. Den 22,110. 89,830. 69,9. 12,44 B; Sa. Stockholm 7.

Märk. 78 173-177. Rifo pro h. Wintergerst.

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Börse

Berlin freundlicher.

Berlin, 17. Aug. Die vorliegenden Messungen über die völlige Befreiung Ostpreußens von Arbeitslosen, über umfangreiche Neueinstellungen bei den Vereinigten Stahlwerken und beim Reichswald-Bergwerksverein sowie über eine gebesserte Beschäftigungslage in der gesamten deutschen Industrie gaben der Börse einen freundlichen Grundton. Dennoch war der Geschäftsumfang infolge der anhaltenden Interessenlosigkeit des Publikums nach wie vor eng begrenzt. Das Kursniveau zeigt nur unwesentliche Veränderungen bei beiden Seiten. Einiges Interesse scheint sich wieder für die vorübergehend vernachlässigten Montanwerte geltend zu machen.

Am Rentenmarkt war man freundlich gestimmt. Das Interesse konzentrierte sich wiederum auf Reichsanleihen. Altbesitz und Neubefragungen, die zunächst auf Bortagsniveau eröffneten, vermochten sich bald um 1/2 Proz. bzw. 1/3 Proz. zu bessern. Von Industrieobligationen gewannen Nickel Stahl 1/2, Höchst sogar 1 1/2 Prozent. Auslandsrenten waren vernachlässigt.

Im Verkaufssektor konnte sich, ausgehend vom Farbenmarkt, eine leichte Besserung auf fast allen Aktienmärkten durchsetzen. Auch Schiffahrtswerte waren leicht erhöht.

Industrie Aktien.

Adler Portl. —; AGO 20; Alsen P. Zement 106; Bergmann 60,5; Basalt 19,875; B. Bemb. 46; Berger 3. 137; Bergmann 9,75; Braunk. 160; Buderus 68,125; Chem. Herten 57,5; Chem. Gelsen. —; Cont. Caustsch 154; Daimler Mot. 27,5; Dt. Mil. Tel. 104,75; Dt. Erdöl 105; Dt. Elektro 42,875; Dürener Met. 60; Düffeld. Eisen —; Düffeld. Kamm. —; Düffeld. Masch. —; Dyn. Nobel 62,5; Elektr. Liefer. 83,25; Elektr. Licht u. Kraft 96,125; Elsh. Berg. 212,5; Farbenindustrie 131; Festen 46,625; Gelsen. Bergb. 55,5; Gel. für el. 80; Gladb. Wollf. —; Goldschm. 46,375; Hacht. 34; Harpener 89,125; Hilgers 28; Hüls 31,625; Hirsch. 5; Höch R. Neuenfeld 60,125; Hoffmann —; Hohenlohe 16; Hubertus Br. —; Ilse Bergb. 130; Jüll. Zuck. 72; Kali Werra 121; Kremaag —; Kückner Met. 52,75; Kron. Met. 53; Kumpner 123,125; Laurah. 16,125; Leopold. 35,25; Mannesmann 56; Mansfelder Berg. 24,875; Mag. 52,5; Müll. Berg. —; Oberh. Eisen —; Orenstein und Koppel 31,5; Rhön. Berg. 36,125; Ralquin —; Rhein. Braunk. 192; Rh. Elektr. 82,5; Rh. Stahl. 85,125; RWE 80; Rh. Weiff. Ralt. —; Riebel. Mont. —; Rodberg. —; Rüdorff 43,5; Rütgersw. 55,75; Salzberg. 167,5; Sarotti 67; Schubert und Salzer 168; Schult. 97,5; Siemens Glas —; Siemens Halste 152; Siedh. 102,5; Stollwerck —; Thür. Gal. Leipzig 103,5; Westf. Rauhof 14,375; Luch. Wachen —; Stolberger Zink —; Tüll. Hüh. 50; V. Dt. Nickel 67; V. Stahl. 34,75; V. Ryp. W. —; Wandler 81,25; Wollm. Gelsen. 98,5; Weiff. Draht —; Wittener Guß —; Zellstoff Wab. 39,25.

Schiffahrtswerte: Hapag 11,25; Hanja 18; Nordb. Lloyd 12.

Banken: Berg. Märk. Industrie —; Berliner Handel 55; Commerz. Bank 48,25; Deutscher 52,5; Dresdener 51,44,5; Reichsbank 149,5; Rh. Weiff. Boden 81 Westdeutsche 60.

Braueren: Schult. Pakenh. 104,25; Dortm. Union 192,25; Schlegelbr. 77; Schwanenbräu —; Widüler —.

Festverzinsliche Wertpapiere.

6% Pr. Abs. Pf.-Anl. R. 4 83,5; R. 13-15 82,75; R. 17-18 —; R. 19 82,75; R. 21 —; 6% Pr. Abs. Pf. Komm. Obl. R. 20 71,5; R. 16 —; R. 6 72,25; R. 8 —.

6% Weiff. Abt. Pf.-Anl. von 25 77,75; dito von 28 73,5. 6% Weiff. Pf. Anl. f. Hausgr. C. —; dito R. 1 85,5.

Steuerpapiere.

Einheitskurs, Fälligkeit 1934 97,5; 1935 91,125; 1936 85; 1937 80,125; 1938 77,125.

Köln geschäftlos.

Köln, 17. Aug. Die Börse eröffnete auch gestern wieder auf allen Marktgebieten vollkommen geschäftlos. Die Meldungen über weitere Neueinstellungen und die völlige Befreiung Ostpreußens von Arbeitslosen konnten eine Geschäftsbelebung nicht herbeiführen. Die Spekulation verhielt sich in Anbetracht des weiteren Ordermangels zurück. Umfänge kamen infolgedessen fast nicht zustande. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich. Im Verkaufssektor kamen Umfänge nicht mehr zustande, und die Abweichungen betrugen nur Bruchteile eines Prozentes. Der Einheitsmarkt verlief ruhig bei ziemlich gehaltenem Kursniveau. Verflechtungen behauptet. Wandbriefe lagen ziemlich unverändert. Die Börse schloß gehalten.

Mittwoch notierten: Basalt 20; Bonner Berg 52; Braunk. Zuck. 112; Kaiser Br. —; Kabel Rhein 115; Kölner Dampf —; Rhein. Braunk. —; Stollwerck 70.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Notierungen.

Am Geldmarkt konnte sich nach Überwindung des Medios gestern eine gewisse Erleichterung durchsetzen. Für Tagesgeld wurden zwar zunächst noch 4 1/2 bzw. 4% Proz. angelegt, später ging jedoch der Satz für erste Adressen auf 4 1/4 zurück. In Privatdiskonten blieb das Geschäft recht eng begrenzt.

Privatdiskont für beide Seiten 3 1/2 Prozent.

Berliner Devisenkurse.

Buenos Aires 0,9280 0,9320; London 13,8450 13,8850; Remont 3,1370 3,1430; Amsterdam 169,680 170,020; Brüssel 58,580 58,700; Helsingfors 6,1340 6,1460; Italien 22,110 22,150; Kopenhagen 61,890 62,010; Oslo 69,830 69,970; Paris 16,440 16,480; Prag 12,420 12,440; Schw. 81,070 81,230; Spanien 35,060 35,140; Stockholm 71,480 71,620; Wien 47,450 47,550.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Märk. Weizen, Durchschnittsqual., Gewicht 160 pro hl. 76 173-175; Märk. Roggen, Durchschnittsqual., Gewicht 160 pro hl. 71-72 140-142; Braugerste 165-175; neue Wintergerste 2teilig 146-154; dito 4teilig 136-142, Märk.

Selbst den Blinden!

Der Allg. Neuker Blindenverein für Stadt und Land e. V. bittet die Neuker Bürgerchaft, in Bedarfsfällen die Neuker Blinden zu berücksichtigen. Jeder möge bedenken, daß gerade für die Blinden die Erwerbsmöglichkeiten besonders gering sind, deshalb möge man sie nicht vergessen.

Nikolaus Eberhardt, Stuhlrechter, Männerweg 50
Egidius Feh, Bürsten- und Seifenhandlung, Mün-
sterstraße 14, Telefon 2401

Paul Gagas, Elektriker, Büttger Straße 46.
Margarete Maßen, Bürstenmacherin, Steinhauser 4
Magd. Wähler, gepr. Masseuse, Rheinbr. Str. 136
Telefon 5507

Willy Rosen, Stuhlrechter, Drußstr. 60.
Peter Schmitz, Bürstenmacher, Dreißigenstr. 16.

Hafer, Durchschnittsqual., alt 134-140; dito neu 124-132; Weizenmehl 22,5-26,25; Roggenmehl (etwa 70 Proz.) neu 19,40-21,5; Weizenkleie 9-9,20; Roggenkleie 8,50 bis 8,80; Raps 3,10-3,20; Wollwoll 26-31,5; Kleine Speiseerbsen 21,5-22,5; Futtererbsen 13,5-15; Weizen 14,25-16; Weizen, Basis 37 Proz. 14,60; Erdnuchtmehl Basis 50 Proz., ab Hamburg 14,70; Erdnuchtmehl Basis 50 Proz., ab Hamburg 15,40; Trockenmilch 8,60; Extrahiertes Sojabohnenmehl, 46 Proz., ab Hamburg 13,30 bis 13,40; dito ab Seltin 14; Kartoffelflocken 13,10.

Weizen: Sept. 190,5-190,5; Okt. 192-192; Dezbr. 195-195. Roggen: Sept. 156,75-156,75; Okt. 159 159; Dez. 161,5-161,5.

Berliner Metallbörse.

Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 56; Original-Hütten-Aluminium 160; desgl. in Wab. oder Drahtbarren 164; Reinmetall 98-99 Proz. 330; Antimon-Regulus 39-41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 36,5-39,5.

Warenmärkte

Leichter Wochenmarkt.

Die Preise sind Kleinhandelspreise in Pf. und verstehen sich, wenn nichts anderes angegeben, je Pfd.

Weißkohl 10-15; Wirsing 12-18; Rotkohl 15; Möhren 8-10; Spinat 20; Zwiebeln 10-15; Elmschwiebeln 25; Kartoffeln hies. 3; Kartoffeln fr. 260-270; Schnittbohnen 20-25; Aufschnitt 5-10; Rüb. rote 8-10; Tomaten 12-25; Paprika 10; Kopfsalat 8-10; Endivienalat 10-15; Gurken 10-14; Elmschwiebeln 100 St. 100-110; Blumenkohl hies. 40-50; Petersilie Teilchen 8-10; Weißkohl Teilchen 8-10; Pfeffer 15 bis 40; Birnen 15-45; Pfäumen 15-20; Zwetschen 20-25; Mirabellen 30-35; Reinerlauben 20-25; Pfirsiche 40 bis 45; Weintrauben 40-60; Apfelsinen 10; Zitronen St. 8; Bananen St. 10; frische Eier Dtd. 100-110; Landbutter 120-130; Molkereibutter 140-145; Schmelzbutter 100; Bienenhonig 100-110; Nierenfett 45-50; Schmalz hies. 90-100; Dinsburger Rale 40; Gekochte Rale 50; Weiser Rale 40; Rahm Str. 120-140; Rindfleisch 60-70; Ochsenfleisch 70-75; Kalbfleisch 65-75; Schweinefleisch 70-85; Rauhfleisch 90-100; Schinken hies. 100-110; Speck hies. 80-90; Cerealemarkt 120-140; Mettwurst 30-80; Fleischwurst 80; Leberwurst 30-100; Mettwurst 30-60; Würstchen 80-90; Heringe St. 8; Kaninchen 100-200; Hühner, Hühner 100-150.

Frankfurter Produktenbörse.

Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken) hl-Gewicht von 76,5 Kilo, gut, gesund und trocken, neu 188,5; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken) hl-Gew. v. 71,5 Kilo, gut, gesund und trocken, neu 152,5; Sommergerste für Brauereien 177,5-180; Hafer (Hess.) alt 147,5-150; Weizenmehl südd. Spezial 0 mit Ausbackweizen 27,5-28,75; Weizenmehl südd. Spezial 0, Sondermahlung, ohne Ausbackweizen 26,5-27,75; Roggenmehl 60 Proz. Ausmahl. 22,5; dito südd. Spezial 0 22,75; Weizenkleie 7,40-7,50; Roggenkleie 7,80.

Kreisfelder Produktenmarkt.

Wintergerste rhein. 15; Hafer rhein. 13,25; Weizenmehl mt. 25; Weizenmehl mit ausl. Weizen 25,5-25,75; Roggenmehl 22,25; Roggenkleie, 1. Sorte 21; 2. Sorte 18 bis 18,25; Weizen ausl. 22,5-24; Rostkuchen 15,5-16,5; Weizenkuchen 15-15,20; Weizenmehl, 38 Proz. 15,20 bis 15,40; Balmkernkuchen 14,65-14,90; Balmkernmehl 14,65 bis 14,90; Erdnuchtmehl, 50 Proz. 15-15,25; Sojabohnen, 46 Proz. 14,10-15; Zuckerrüben 9-9,75; Weizenkleie 8-9; Weizenbrotmehl 10,75-11,5; Stroh 0,70-0,80; Weizenheu 4,5-4,75; Zuckerrüben 5,5-6,5 Markt für 100 Kilo.

Calcarer Eiermarkt.

Sonderklasse 9,60-10,20; Klasse A 9,30-9,80; Klasse B 8,00-8,90; Klasse C 7,30-7,60; Klasse D 6,50-6,70 Markt für 100 Stück.

Tendenz: Nachfrage gut bei langsam steigenden Preisen.

Biehmarkt

Leier.

Auftrieb: Ochsen 20, Bullen 25, Kühe 110, Rinder 125, Rinder 509, Schweine 480, Schafe 5.

Preise: Ochsen: 1. 54-58; 2. 50-54; 3. 42-48; Rinder: 1. 54-58; 2. 50-54; 3. 40-48; Kühe: 1. 44-48; 2. 36-44; 3. 22-34; Bullen: 1. 46-48; 2. 42-46; 3. 38-42; Rinder: 1. 56-60; 2. 48-54; 3. 38-46; Schweine: 1. 46 bis 48; 2. 44-46; 3. 38-42.

Markterwartung: In besten Tieren ruhig, sonst schlecht. Beste Tiere vereinzelt über Notiz. Es blieb erheblich Ueberstand.

Dortmund.

Auftrieb: Großvieh 341; Schweine 199; Rinder 39. Preise: Kühe: 1. Sorte 325-365; 2. Sorte 285-325; 3. Sorte 220-275. Rinder: 1. Sorte 140-240. Ferkel: 6-8 Wochen alt 13-15; 8-10 Wochen 18-23; 10-12 Wochen 24-34.

Markterwartung: Gute Tiere mittel sonst langsam, beste Tiere über Notiz.

Braune Großmesse in Leipzig.

Der Generalappell des deutschen Handwerks.

Die Braune Großmesse, die als eine Sonderform eine deutscher Waren im Rahmen der diesjährigen Leipziger Herbstmesse vom 27. bis einschließlich 31. August durchgeführt wird, dient ganz besonders den Interessen des gewerblichen Mittelstandes. Die Braune Großmesse ist so aufgebaut, daß nicht nur eine Hebung des Absatzes, sondern ebenso eine Förderung der beruflichen Erzeugung und Verarbeitung erreicht wird. Eine ganz besonders wichtige Rolle spielt in diesem Rahmen das deutsche Handwerk.

In der Messehalle der Ausstellung werden in den Tagen der Leipziger Herbstmesse je ein Generalappell und eine Amtswaltertagung des Handwerks und des Handels stattfinden. Die Hauptkundgebung des Handwerks ist für Dienstag, den 29. 8., 17 Uhr, vorgesehen, während die Amtswaltertagung am Mittwoch, den 30. 8., 10.30 Uhr, stattfindet. Außerdem werden Fachtagungen der verschiedenen Handwerkszweige abgehalten werden.

Ein Umzug mit Schauwagen wird ein besonders eindrucksvolles Bild der Vielseitigkeit des deutschen handwerklichen Lebens geben. Die einzelnen Wagen werden teils von Städten, in denen besondere Zweige des Handwerks ansässig sind, gestellt, teils von den Reichsverbänden der verschiedenen Handwerkszweige.

Die Tatsache, daß Qualitätsarbeit und Fortschritt mit dem gewerblichen Mittelstand engstens verbunden sind, soll in einer groß angelegten Ausstellung des Handwerks gezeigt werden. Hier werden die Tradition des Handwerks in gleicher Weise wie die Zeugnisse der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit zum Ausdruck kommen. Neben den Fahnen, Zeichen, Trophäen und der Handwerkszeichnungen werden hervorragende Meister, Gesellen und Lehrlingsarbeiten ausgestellt. Die Darstellungen des Deutschen Handwerksinstituts, des deutschen Gewerkschaftsverbandes, des Verbandes der Versicherungsanstalten, des Verbandes der Innungspräsidenten usw. werden die Organisationsformen des Handwerks, die Arbeiten für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit und des Absatzes und die sozialen Einrichtungen veranschaulichen. Der Besucher wird hier eine einzigartige Gelegenheit finden, die Höchstleistungen des gewerblichen Mittelstandes umfassend kennen zu lernen. Besondere Aufmerksamkeit wird hierbei auch den Arbeiten zu widmen sein, die der Erziehung des Nachwuchses dienen. Die Sorge für die Jugend kommt auch darin zum Ausdruck, daß ein besonderes Jugendtreffen für Donnerstag, den 31. August, vorgesehen ist, bei dem die Handwerkerjugend in einzelnen Gruppen von den Bezirksstellenleitern des Deutschen Handwerksinstituts durch die Messe geführt wird.

Beitragende Fahrpreismäßigungen sowie die Bereitstellung billiger Massenquartiere und preiswerter Einzelzimmer machen einen Besuch der diesjährigen Herbstmesse, die eine gewaltige Kundgebung der Lebenskraft und der Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks wird, weitaus leichter möglich.

Vom Büchertisch:

„Der totale Staat“.

Von Dr. Ernst Forsthoff. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1933, 50 Seiten, kart. RM. 1,50.

Seit dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution und der durchgreifenden Neuordnung des staatlichen Aufbaues erfährt kein Begriff eine so unterschiedliche Anwendung und Auslegung wie der des „totalen“ Staates. Private Meinungen über den Staat, mögen sie noch so sehr durchdacht sein, dürfen aber heute weniger denn je in die politische Welt hinausgetragen werden, sollen nicht jene Werte, die der neue Staat herauszufinden sich bemüht, von vornherein verflüssigt werden. So ist die Schrift von Dr. Forsthoff „Der totale Staat“ als eine klare und eindeutige Begriffsbestimmung zu begrüßen, die geeignet ist, alle aufgetommenen Deutungen auf das Maß der Wirklichkeit zurückzuführen. Der Verfasser geht in dieser Schrift von der Freund-Feind-Lehre aus, als der Grundlage alles politischen Lebens und bekämpft sich damit zu der politischen Grundlehre Prof. Karl Schmitt's, dessen Schüler er auch ist. Der totale Staat ist nur aus der Entwicklung des bürgerlich-liberalen Staates des 19. Jahrhunderts, zu dem er im schroffsten Gegensatz steht, verständlich. Während der liberale Staat alle bewegende Kraft, alle schöpferischen Impulse in den isolierten Menschen, das Individuum, verlegt, geht sie im totalen Staat von der Führung aus. Dies darf nicht zu der Vorstellung verleiten, daß der Staat von nun an alle Lebensvorgänge schematisch reglementiert. Nur wer den Staat vom gesellschaftlichen Denken aus versteht, kann sich die staatliche Wirklichkeit als eine brutale Mechanik vorstellen.

Auch die Weimarer Verfassung hat es nicht vermocht, die Aufgabe, die ihr gestellt war, nämlich den sozial Schwächeren zu schützen, zu erfüllen. An ihr traten zwar an die Stelle gesellschaftlicher Mächte politische, die aber wieder auf Gleichgewegen den Interessentenverbänden dienbar wurden. Durch diese nicht gerade offenen Wege wurde die Staatsordnung der Anarchie ausgeliefert. Wollte der Staat nicht an dem Spiel einzelner Interessenten zugrunde gehen, mußte er zu einem neuen Wirkungsrecht kommen und mußte er zugleich die Führung auf allen Gebieten übernehmen, um den verborgenen Kräften begegnen zu können, er mußte „total“ werden. Der grundlegende Unterschied dieser neuen Staatsordnung gegenüber der des liberalen Zeitalters beruht in seiner Autorität dem Volke gegenüber, die nicht besteht, weil das Volk sie verlangt, sondern vielmehr anerkennt. Die Autorität — das ist der Führer und sein Führerkreis, der in hierarchischer Ordnung aufgebaut ist. Diese Ordnung, von der alle Gewalt ausgeht, die herrschaftliche Ordnung, ist die eine tragende Säule des Staatsaufbaues. Die andere ist die Volksordnung. Sie findet ihren Ausdruck in der gegliederten Gemeinschaft einerseits, andererseits aber in der Schaffung der Verantwortlichkeit des Einzelnen gegenüber der Nation. Die bürgerliche Ordnung verhindert in Zukunft, daß die einseitigen Interessen einer einzigen oder mächtigen Gruppe Förderung erfahren. Sie wird nur jene Interessen vertreten, die unter einer totalen Verantwortung zum besten für die Gesamtheit der Nation sein werden. Dr. Forsthoff gibt uns so mit seiner von klaren Gedanken getragenen Schrift ein Bild des totalen Staates, das geeignet ist, alle falschen Vorstellungen gründlich zu beseitigen und jenen politischen Willen zu erzeugen, der uns den Gewinn der nationalsozialistischen Revolution — den neuen deutschen Staat — sichert. Es ist Aufgabe eines Volkes, der bewußt Träger des neuen Staates ist, sich mit den Voraussetzungen dem Gefüge und dem Aufbau die ihm zugrunde liegen, vertraut zu machen. Das geschieht am besten an Hand dieser leicht verständlichen Schrift, die dennoch von gründlichen Kenntnissen getragen ist.

